SEDIERUNG STATT BEHANDLUNG

Katastrophale Unterversorgung in den Ausschaffungsgefängnissen Bässlergut und Kloten



3 Rosen gegen Grenzen

Diese Broschüren behandelt sensible Themen und beinhaltet explizite Schilderungen physischer und psychischer Gewalt, Selbstverletzung, Suizidalität etc.

3 Rosen gegen Grenzen
Basel, Oktober 2026

INHALT

1

EINLEITUNG
September 2026

Seite 4

2

INTERVIEW MIT EINEM EHEMALIGEN GEFANGENEN IM BÄSSLERGUT
September 2026

Seite 9

3

FRAUEN IM AUSSCHAFFUNGS-GEFÄNGNIS
Bericht aus dem ZAA von Gamze Yilmaz – Juni 2026

Seite 19

4

VERANTWORTLICHE
Firmen, Personen, Abläufe – September 2026

Seite 22

5

BERICHT EINES EX-GEFANGENEN IM BÄSSLERGUT
Juli 2026

Seite 26

6

YOUSIF FADDAH
vom Chefarzt in Sachsen zum Knastarzt in Basel – September 2026

Seite 29

7

ZUR AUSSCHAFFUNG VON AHMED UND DEN MENSCHENUNWÜRDIGEN BEDINGUNGEN IM BÄSSLERGUT
Frühling 2026

Seite 30

8

AUSSCHAFFUNG VON MINDERJÄHRIGEN
ExilAktion – August 2026

Seite 33

9

PRIVATE FIRMEN UND IHRE BETEILIGUNG AN AUSSCHAFFUNGEN
August 2026

Seite 37

***

ERFAHRUNGEN VON GEFANGENEN AUS DEM ZENTRUM FÜR AUSLÄNDERRECHTLICHE ADMINISTRATIVHAFT (ZAA) IN ZÜRICH, KLOTEN
Juli 2026

Seite 8, 17, 25, 32, 36



1
EINLEITUNG

September 2026

« Wir sind seit 26 Tagen hier im Gefängnis, mein Bruder hat einen gebrochenen Arm und bis jetzt keine Behandlung bekommen. Er braucht eine Operation, ich brauche eine Operation. Aber sie sprechen nicht mit uns. Ich bin kein Hund. Wir machen weiter mit dem Hungerstreik bis sie mit uns reden, bis sie uns Antworten geben. »

erzählt ein Gefangener des Ausschaffungsknasts Bässlergut in Basel bei einem Besuch im April 2026. In dieser Zeit traten darin fast die Hälfte der Gefangenen für mehrere Tage in den Hungerstreik. Zentral war dabei unter anderem die Forderung nach einer besseren Gesundheitsversorgung. Damals haben wir die Stimmen der Gefangenen gesammelt, die erklären, wieso sie Widerstand leisten. Dabei sind sowohl Erfahrungsberichte als auch Interviews entstanden, die wir durch Texte aus dem Ausschaffungsknast in Zürich (ZAA) und Recherchen zu an Ausschaffungen beteiligte Behörden und Firmen ergänzt haben.

Wir möchten mit dieser Broschüre einen Beitrag dazu leisten, die Anliegen und die Geschichten der Gefangenen im Bässlergut und in anderen Ausschaffungsknästen in der Schweiz aus den Knastmauern raus in eine breitere Öffentlichkeit zu tragen. Hungerstreik ist das äusserste Mittel, das Gefangene wählen können, um Veränderung einzufordern. Ihr Widerstand soll nicht umsonst sein – er muss gehört werden.

Der Knast Bässlergut

Das Gefängnis Bässlergut steht am Rande der Stadt, direkt an der deutschen Grenze. Es besteht sowohl aus einer Strafhaft als auch der sogenannten « ausländerrechtliche Administrativhaft », umgangssprachlich oft « Ausschaffungshaft » genannt. Beide Trakte sind räumlich voneinander getrennt. Die Ausschaffungshaft besteht aus 4 Stationen mit je 10 Haftplätzen. Betroffen von dieser Haft sind Personen, die in der Schweiz kein Aufenthaltsrecht haben und die Schweiz verlassen müssen. Die Schweizer Behörden inhaftieren also Personen alleine wegen « falschen Papieren » und das bis zu maximal 18 Monaten. Monatelang müssen Menschen in einem Zustand der Unsicherheit und des Wartens ausharren, der von Stress und Angst vor der bevorstehenden Ausschaffung geprägt ist. Entsprechend gross ist die psychische und physische Belastung im Knast. Die Behörden haben keinerlei Interesse am Wohlbefinden der Gefangenen, hauptsache die Ausschaffung kann vollzogen werden. Enstprechend mangelhaft und fahrlässig ist die medizinische Versorgung im Knast.

Wie ist die Gesundheitsversorgung in Ausschaffungshaft geregelt ?

Für die medizinische Versorgung im gesamten Knast Bässlergut ist der kantonale Gesundheitsdienst zuständig, dem der Kantonsarzt Simon Fuchs vorsteht. Der Gesundheitsdienst ist nicht nur für die Gefängnisse im Kanton zuständig, sondern auch für andere von Zwangsmassnahmen betroffene Personen und Institutionen, wie Heime und die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB).

Ein Teil der Gesundheitskosten der Gefangenen in Haft übernimmt der Knast, ein Teil die Krankenversicherung. Im Knast werden jedoch Personen, die vorher krankenversichert waren, häufig abgemeldet, um Kosten zu sparen. Die Gefängnisse rechnen dabei mit einem bestimmten Betrag von Gesundheitskosten pro Gefangenen, die der Knast übernehmen muss. Der Betrag ist tief angesetzt, da er nur eine medizinische Erstbehandlung vorsieht. Wenn diese « durchschnittlichen Gefängniskosten » beispielsweise aufgrund einer chronischen Krankheit eines Gefangenen überschritten werden, wird dann rückwirkend und damit deutlich teurer wieder eine Krankenversicherung abgeschlossen.

Jede Person die neu in Ausschaffungshaft kommt, wird innerhalb eines Tages vom medizinischen Dienst einer Abklärung unterzogen. Auch danach bleibt der medizinische Dienst für die Gefangenen die Anlaufstelle für gesundheitliche Beschwerden. Dieser besteht aus Krankenpfleger*innen die jeden Tag bis um 17h im Knast sind. Ausserhalb dieser Zeiten gibt es einen Pikettdienst von Ärzt*innen und Pflegenden, die aufgeboten werden können. Je nach Schwere der gesundheitlichen Beschwerden, kann eine gefangene Person direkt ins Spital gebracht werden. In der Regel muss jedoch zuerst der Gefängnisarzt beim zuständigen Migrationsamt eine Erlaubnis für die Spitalüberweisung einholen. Überweisungen ins Spital oder zu Spezialist*innen werden in der Praxis häufig verweigert, selbst bei schweren Verletzungen oder chronischen Krankheiten. Das Migrationsamt hat also auch hier die Entscheidungsmacht über die Gesundheit von Menschen, die dessen Willkür ausgesetzt sind. Wollen die Gefangenen einen Termin bei einem Gefängnisarzt, Gefängniszahnärztin oder Gefängnispsychiater*in, die 1-2 Mal in der Woche im Knast sind, müssen sie ein Gesuchsformular ausfüllen. Jedoch entscheidet der medizinische Dienst vorab, ob ein Anliegen an den Arzt weitergeleitet wird, da sie vor dem ärztlichen Termin eine « Ersteinschätzung » vornehmen. Der*die Gefängnispsychiater*in bietet keine psychologische Unterstützung an, sondern fragt lediglich nach einer möglichen Suizidgefährdung und verschreibt den Gefangenen Medikamente. Besonders oft wird den Gefangenen das Medikament Quetiapin verschrieben.



Quetiapin ist ein Psychopharmakon, das im Bässlergut (und anderen Gefängnissen) leichtfertig und teilweise in hoher Dosierung als Schlafmittel verabreicht wird. Das Medikament ist für Schizophrenie und bipolare Störungen indiziert, wird aber Offlabel als Schlafmittel verschrieben. Leute berichten von starken Nebenwirkungen, wie Albträumen, Heisshunger und dem Gefühl, keinen klaren Gedanken fassen zu können. Manchmal brauche man bis Mittags, um richtig aufzuwachen.

Eigentlich gäbe es mehrere Ärzt*innen. Jedoch ist meist der gleiche Arzt da, Yousif Faddah (mehr zu ihm auf Seite 29), der als einziger Arabisch spricht, die meist gesprochene Sprache im Ausschaffungsknast. Die Erfahrungsberichte der Gefangenen erzählen davon, wie ihre gesundheitlichen Probleme inbesondere von ihm nicht ernst genommen werden und jede Überweisung an Spezialist*innen verweigert wird. Er schaue sich die Verletzungen nur oberflächlich an, betone, dass alles in Ordnung sei und schickt die Gefangenen höchstens mit einer Creme und einem Schmerzmittel zurück in die Zelle.

« Dafalgan et Ibuprofene, c'est ça le traitement »

erzählt der Gefangene W. Dass es sich nicht um einmalige Fehlentscheidungen, sondern um eine willentliche Unterlassung von Hilfeleistung handelt, zeigen die folgenden Erfahrungsberichte der Gefangenen.

Stimmen der Gefangenen

T. hatte im Februar 2026 einen Scooterunfall. Er trug Kopf-, Rücken- und Handverletzungen davon und leidet seither an starken Schmerzen. Seit er Mitte März ins Bässlergut kam, bekommt er nur Dafalgan und Ibuprofen. Das medizinische Personal negiert schlicht, dass eine ärztliche Behandlung und sogar eine Operation dringend wären und das, obwohl das Krankenhaus ihm beim letzten Besuch gesagt hatte, er müsse selbst bei schwachen Kopfschmerzen zu ihnen kommen. Aber : keine Überweisung. Mitte April bekam er plötzlich hohes Fieber und musste sich mehrmals pro Stunde übergeben. Der Gefängnisarzt weigerte sich erneut ihn ins Krankenhaus zu schicken, obwohl er wusste, dass T. davor mehrere Tage im Hungerstreik gewesen und der Körper von den Verletzungen ohnehin schon geschwächt war. Freund*innen riefen das Gefängnis von draussen an und forderten, dass T. geholfen wird, worauf sie nur abschätzig zu hören bekamen, woher sie denn wüssten, dass er 40° Fieber habe, ob sie mit einem Thermometer neben ihm sässen. So riefen die Freund*innen die Ambulanz, welche laut Berichten von den Gefangenen ganze vier Mal an den Toren vom Bässlergut abgewiesen wurde.

T. und sein Bruder F. teilen sich eine Zelle im Ausschaffungsgefängnis Bässlergut. F. hat ebenfalls starke Verletzungen, die von einem Unfall im Asylcamp stammen, als er aus dem ersten Stock fiel. Er lag danach 5 Tage im Koma. Bisher hat er nicht die nötigen Operationen erhalten, weil der Gefängnisarzt ihn nicht ans Krankenhaus überweist, trotz gebrochener Schulter und weiteren Verletzungen. Er trat als einer der ersten Gefangenen in den Hungerstreik und sogar in einen

zweitägigen Durststreik. Er hat mittlerweile ungefähr 10 Kilo in weniger als einem Monat abgenommen und erscheint kaum noch zum Besuch, weil es ihm sehr schlecht geht.

S. A. leidet an der chronischen Darmkrankheit Morbus Crohn. Er ist auf ein Medikament angewiesen, das in Algerien nur sehr schwer erhältlich und so gut wie unbezahlbar ist. Seit über zehn Jahren wird er von seinem Spezialisten in Baselland behandelt, der seine Krankheitsgeschichte kennt und ihn seit langem begleitet. Trotzdem versuchen sie ihn seit über 14 Monaten nach Algerien auszuschaffen. Mehrfach wurden ihm seine halbjährlichen Darmspiegelungen und weitere Arzttermine verwehrt. Manchmal solange, bis seine Anwältin beim Gefängnis Druck machte. In einem Interview, das er nach seiner Freilassung im Juni dieses Jahr gegeben hat, erzählt er mehr über seine Erfahrungen im Gefängnis und mit dem medizinischen Dienst. (siehe Seite 9)

Aufgrund einer chronischen Knochenkrankheit bricht sich H. oft etwas. Vor einiger Zeit hat er beim Pingpong spielen eine falsche Bewegung gemacht und sich das Handgelenk gebrochen. Er sagte ausdrücklich, dass er einen Arzt brauche doch das Gefängnispersonal verweigerte ihm dies. Erst am Abend brachten sie ihn, umstellt von sieben Polizisten ins Krankenhaus und gaben ihm nach der OP weiterhin nur Ibuprofen und eine Creme.

K. kam mit starken Bauchschmerzen ins Krankenhaus, wo sie nach einem Ultraschall eine Magenspiegelung anordneten. Die entsprechende Überweisung an das Krankenhaus verweigerte der zuständige Gefängnisarzt jedoch während mehrerer Monate. Als die Anwält*in seine Akte beantragte, war die Anordnung sogar plötzlich verschwunden, obwohl diese davor explizit angeordnet worden war. K. litt weiterhin stark an Schmerzen und trat deswegen bereits Anfang April als einer der ersten in den Hungerstreik.

Nur ein oder zwei Tage nachdem er nach monatelangem Leiden doch eine Magenspiegelung bekam, wurde er nach Marocco ausgeschafft.

W. wurde im Winter 2025/26 zweimal am Herzen operiert, hier in der Schweiz. Am Tag nach seiner zweiten Operation schafften sie ihn direkt nach Algerien aus und er sass mit schmerzender Brust am Flughafen. Er ist den weiten Weg hierher zurückgekommen und wurde direkt wieder festgenommen und ins Bässlergut gebracht.

«Normalerweise müsste ich im Spital sein, nicht im Gefängnis. Ich streike für eine medizinische Behandlung»

sagt W. über seinen Hungerstreik. Mittlerweile wurde er erneut ausgeschafft. Er ist seither nicht mehr erreichbar.

L.'s Zahnprotese ist beim Essen kaputt gegangen. Seit Monaten wartete er darauf, dass er Ersatz bekommt, doch der medizinische Dienst sagte, er müsse warten, bis er wieder draussen sei. Er kann fast nur noch Suppe essen deswegen.

A. hatte während Tagen starke Schmerzen und Entzündungen im Mund, sie haben geeitert und geblutet. Tagelang gaben sie ihm keinen Arzttermin. Die eine Pflegerin wollte ihn wohl ins Krankenhaus schicken, doch der Arzt war der Meinung, dass dies zu teuer sei. Nach einigen Tagen wurde er in einen Hinterhalt gelockt und von acht Polizisten an den Flughafen gebracht. Kurz darauf wurde in Algerien sein Zahn gezogen. In einem Brief (siehe Seite 30) erzählt er seine Geschichte.

M. wurde von der Polizei verfolgt, während er versuchte mit dem Motorrad davonzufahren. Als sie ihn nicht erreichen konnten, fuhren sie skrupellos von hinten in ihn rein, sodass er stürzte. Er verletzte sich an Schulter, Kopf und Körperteilen schwer. Anstatt ihn zu behandeln, kriegte er obendrein eine Haftstrafe. Nun soll er ausgeschafft werden.

S. hatte starke Schulterschmerzen und braucht eine Operation. Der Arzt hingegen meinte, es sei nichts Ernstes. Stattdessen fragte der Arzt nur, wie lange er denn noch hierbleibe, bevor er ausgeschafft würde. Er könne sich ja dann in Algerien behandeln lassen.

S. trat diesen August in einen mehrtägigen Hungerstreik, um auf die Verweigerung von angemessener Gesundheitsversorgung aufmerksam zu machen und endlich einen Termin im Krankenhaus zu bekommen.

Viele der hier erwähnten Gefangenen wurden mittlerweile ausgeschafft. Trotz schwerwiegender gesundheitlicher Probleme.

Der medizinische Dienst im Dienste von Knast und Ausschaffung

Die Gesundheitsversorgung in Ausschaffungshaft orientiert sich also nicht an der Gesundheit der Gefangenen im Sinne des körperlichen und psychischen Wohlbefinden derer. «Gesundheit» heisst in diesem Zusammenhang, die Haft- und Ausschaffungsfähigkeit der Gefangenen zu wahren. Etwa wenn die Aufgabe des Gefängnispsychiaters im Erkennen einer Suizidgefährdung, statt der psychiatrischen Betreuung der Gefangenen besteht. Ebenso die Vergabe von Medikamenten, die eine medizinische Behandlung ersetzen soll, reiht sich in die behördliche Logik eines «Risikomanagments» ein, das verhindern soll, dass Menschen ihre Haft- und Ausschaffungsfähigkeit gefährden. Schweizer Knäste sind im europäischen Vergleich besonders tödlich, weil viele Gefangene in Haft Suizid begehen. Das ist sich die Knastleitung bewusst, ein Suizid im Knast bedeutet schliesslich negative Publicity. Wenn die Gefangenen beim Haftantritt einem Erstcheck unterzogen werden, dann um ein solches potenzielles «Risiko» im Voraus zu erkennen. Ein Mindestmass an «Gesundheit» der Gefangenen wird so zur Haftbedinung.

Auch wenn die Angestellten des medizinischen Dienst ein Interesse am körperlichen und psychischen Wohlbefinden der Gefangenen haben mögen, arbeiten sie letzlich im Interesse des Knastes, der die autoritäre Abschiebung von Menschen, die als «nicht erwünscht» gelten, verantwortet. Zusätzlich zur medizinischen Vernachlässigung der Gefangenen trägt der medizinische Dienst auch eine Verantwortung für die Ausschaffung von Gefangenen. Den dieser trifft die faktisch die Entscheidung zur Transportfähigkeit von Personen. Er schätzt ein, ob jemand gesundheitlich in der Lage ist, (per Flugzeug) ausgeschafft zu werden. Auch wenn offiziell die Firma Oseara (mehr dazu auf Seite 37) dafür zuständig ist, ist die Einschätzung des medizinischen Personals im Knast entscheidend, da Oseara nur für die Aktenprüfung zuständig ist. Das heisst sie segnen die zuvor getroffene Einschätzung des medizinischen Personals in der Praxis nur noch formell ab. Der medizinische Dienst im Knast ist deshalb direkt in Ausschaffungen eingebunden, auch wenn das Pflegepersonal offiziell nicht weiss, wann eine Person ausgeschafft werden soll.

Mit dieser Broschüre versuchen wir verschiedene Facetten des Themas «Gesundheit in Ausschaffungshaft» aufzugreifen und die Erfahrungen der Gefangenen aus der erzwungenen Isolation hinaus zu tragen. Der Kampf gegen die Wegsperrung von Menschen aufgrund ihrer Papiere beginnt mit dem Dokumentieren der Zustände.

Wir bitten alle Leser*innen, nicht über diese Zustände zu schweigen und alles in ihrer Macht stehende zu tun, um etwas daran zu verändern.

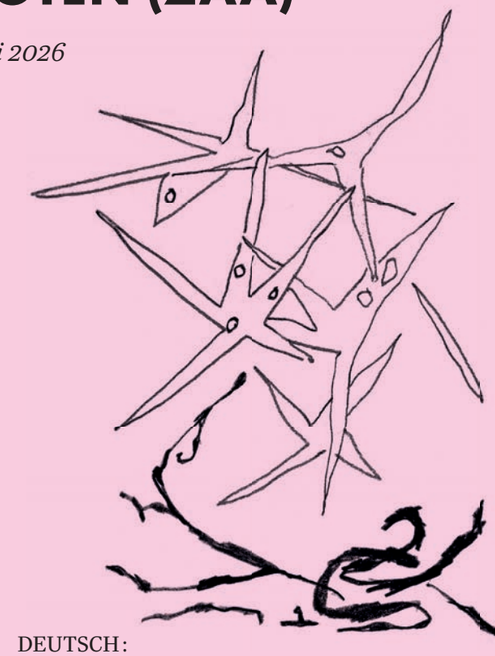
In Solidarität mit allen Gefangenen.



* * *

ERFAHRUNGEN VON GEFANGENEN AUS DEM ZENTRUM FÜR AUSLÄNDERRECHTLICHE ADMINISTRATIVHAFT IN ZÜRICH, KLOTEN (ZAA)

Person 1 – Juli 2026



Une question concerne le fonctionnement du système de santé au ZAA. Il est possible d'utiliser des formulaires en papier ou on peut aussi se servir d'un ordinateur pour remplir une demande afin de consulter un médecin.
Si quelqu'un est analphabète la procédure est compliquée et beaucoup de personnes ne parlent pas l'allemand, d'écrire leur alors fait de la peine.

A mon avis le médecin n'a pas beaucoup de pouvoir dans cet endroit. Il est limité dans son action, sous peine de perdre son emploi.

J'avais déjà des problèmes de santé auparavant, et jusqu'à présent, quand j'étais là-bas, j'avais par exemple une ordonnance pour un fauteuil roulant.
Le médecin m'a donné le fauteuil roulant, mais un gardien est venu chercher le médecin et le lui a pris de force.

Alors que j'avais une ordonnance.

DEUTSCH:

Zur Funktionsweise des Gesundheitssystems im ZAA: Man kann Papierformulare verwenden, und man kann auch den Laptop benutzen, um einen Antrag zu stellen, um den Arzt aufzusuchen. Wenn es jemanden gibt, der Analphabet ist, ist es für ihn kompliziert. Und die meisten Leute, die dort sind, sprechen kein Deutsch, was bedeutet, dass es für sie kompliziert ist, zu schreiben.

Für mich hat der Arzt an diesen Orten nicht viel Macht, weil er eingeschränkt ist, sonst verliert er seinen Job.

Ich hatte schon früher gesundheitliche Probleme, und bis jetzt, als ich dort war, hatte ich zum Beispiel ein Rezept für einen Rollstuhl. Der Arzt hat mir den Rollstuhl gegeben, aber es gab einen Wärter, der den Arzt zurückgebracht hat und ihn sich mit Gewalt genommen hat.

Obwohl ich ein Rezept hatte.

2
INTERVIEW MIT EINEM EHEMALIGEN GEFANGENEN IM BÄSSLERGUT

September 2026

Sie haben kein Herz - ihr einziges Ziel ist es, die Leute auszuschaffen.

Nema Sadak Mohamed war von Februar 2025 bis Juni 2026 im Ausschaffungsgefängnis Bässlergut in Basel. Er war Teil von mehreren Hungerstreiks, hat selbst einen mehrtägigen Durststreik und viele weitere Aktionen des Widerstands in diesem Knast durchgeführt; und: Er ist chronisch krank. Auch wenn sein Kampf der Ausschaffungshaft an sich gilt und er sich immer für die Freiheit aller Gefangener einsetzte, galten seine Forderungen auch sehr oft der unmittelbaren Gesundheitsversorgung im Gefängnis. So oft musste er um Rezepte, Arzttermine, schlicht um eine angemessene Behandlung kämpfen.

In dem hier paraphrasierten und teils zitierten Interview erzählt er - der nun wieder ausserhalb der Gefängnismauern lebt - von seinen Erfahrungen.

Gesundheitsversorgung im Ausschaffungsgefängnis Bässlergut ...

Mein erster Kontakt mit Yousif Faddah[1] war am 7. Februar 2025, kurz nachdem ich in Administrativhaft kam. Am 12. Februar hatte ich einen Termin für eine Darmspiegelung und das Gefängnis hätte die Aufgabe gehabt, den Transport ins Krankenhaus zu organisieren.

Ich habe also den Arzt gesehen und gesagt: «Ich habe eine Darmspiegelung.» Yousif Faddah antwortete: «Nein, ich mache ihnen keinen Termin.» Ich antwortete darauf, dass ich meine Anwältin einschalten werde, worauf Faddah meinte, ich solle das ruhig tun.

Kurz darauf rief ich meine Anwältin an, die sich beim Gesundheitsdepartement meldete, welches sich mit dem Gefängnis Bässlergut in Verbindung setzte. Faddah kam darauf auf mich zu und fragte, ob ich ihm mit der Anwältin drohen wolle – obwohl ich es ihm schon am Ende des letzten Termins angekündigt hatte.

Der Termin vom 12. Februar war da natürlich längst verfallen, ich bekam aber einen neuen am 6. März - und eine Flugbuchung nach Algerien für den 7. März. Dies war der erste Ausschaffungsversuch und ich habe verweigert.[2]

Die Darmspiegelung damals ergab, dass die Entzündung noch immer schlimm sei. Aber «krank oder nicht», sagte der Arzt, ich solle meine Dünndarmentzündung in Algerien behandeln.

Da haben meine Probleme mit dem Arzt angefangen.

1. Youssif Faddah ist einer der Ärzte im Gefängnis Bässlergut in Basel. Er ist für beide Abteilungen im Knast, also für Strafvollzug und Administrativhaft, zuständig. In vielen Erfahrungen von mangelnder Gesundheitsversorgung der Gefangenen in Administrativhaft spielt er eine zentrale Rolle. Wir haben in einem separaten Artikel (siehe Seite 29) noch mehr zu ihm geschrieben.*

2. Die Ausschaffung wird durch die Behörden in verschiedene sogenannte 'Levels' eingestuft. Level 1 bedeutet ohne Polizeibegleitung, also 'freiwillig'. Danach gibt es Ausschaffungsversuche zuerst mit Zivilpolizei und später mit uniformierten Polizisten, die den ganzen Flug dabei sind.
Während man eine Level 1 Ausschaffung noch - mit Worten - verweigern kann, ist dies später nicht mehr möglich.

Anfang Sommer 2025, ich glaube im Juni, hätte ich dann eine Routinekontrolle (die ich alle sechs Monate haben muss) bei Herrn Dr. Burri, meinem behandelnden Arzt seit zehn Jahren, haben sollen. Ich habe, um das Rezept für meine Medikamente zu erhalten und den Termin wahrnehmen zu können, an den medizinischen Dienst im Gefängnis und auch an Salzmann[3] geschrieben. Keine Antwort. Niemand hat mir einen Grund genannt. Die Wärter sagten, sie wüssten nichts. Der medizinische Dienst meinte, sie könnten nichts machen.

Aber Yousif Faddah wusste, dass ich einen Routinetermin haben werde, denn er hatte mich schon in Strafhaft im Bässlergut behandelt und der dortige Krankenpfleger hatte diesen Termin vereinbart. In Strafhaft hatte mir Faddah noch gesagt, dass ich diesen Termin nicht selbst vereinbaren könne und liess deshalb den Krankenpfleger einen ausmachen. In Administrativhaft gab es diesen Termin dann plötzlich nicht mehr. Auch das Rezept bekam ich nicht mehr, obwohl das in Strafhaft davor nie ein Problem gewesen war. Der Arzt tat so, als ob er mich und meine Situation nicht kannte.

Niemand gab mir einen Grund dafür.

Das ist Druck vom Migrationsamt! Ich denke hinter dem medizinischen Dienst vom Gefängnis steht immer das Migrationsamt. Sie entscheiden über die Gesundheit der Gefangenen. Sie entscheiden, wer einen Termin bekommen kann, wer welche Behandlung. Und oft wollen sie nicht, dass eine Behandlung begonnen wird, denn wenn es einen Bericht über eine medizinische Behandlung gibt, dann blockiert das vorübergehend die Ausschaffung.

Sie sagen immer, dass sie nicht zusammenarbeiten. Aber ich bin mir sicher:

«Das Migrationsamt, der medizinische Dienst und der Knast – sie arbeiten alle zusammen.»

Samet Küçük war mein Sachbearbeiter vom Migrationsamt im Gefängnis und ich habe ihn mehrmals direkt damit konfrontiert, dass er über unsere Gesundheit entscheide. Er hat das immer verleugnet. Aber sogar der Arzt Yousif Faddah sagte einmal, dass es nicht in seinen Händen läge, darüber zu entscheiden, ob jemand ins Spital gehe oder nicht. Das Migrationsamt habe das letzte Wort und müsse das bewilligen.

3. Christoph Salzmann ist der Leiter der Administrativhaft im Bässlergut. Er ist vor allem bekannt für leere Worte und sein Nicht-Handeln.

… und ihr Ablauf

Wenn ein Mensch neu in den Ausschaffungsknast kommt, dann sieht er am nächsten Tag gleich einen Arzt und wird durchgecheckt. Danach kommt er nur dann zum Arzt, wenn er einen ‘Wunschzettel’ schreibt und diesen einem Wärter mitgibt. Der Zettel landet dann zuerst bei den Krankenpfleger*innen, die entscheiden, ob die Person direkt zum Arzt kann oder zuerst zu ihnen kommen muss. Meist tritt letzteres ein. Die Krankenpfleger*innen geben dann meist Schmerzmittel – Dafalgan oder Ibuprofen – ab.

Wenn jemand gut Deutsch spricht und reklamiert, wenn er nicht bekommt was er will, dann kriegt er schneller einen Termin beim Arzt. Jene, die wenig Deutsch sprechen, kriegen bis zum Schluss keine medizinische Behandlung abgesehen von Schmerzmedikamenten.

Im Herbst 2025 hatte ich eine Operation am Bauch. Die Wunde war eine Woche nach meiner Entlassung aus dem Krankenhaus immer noch entzündet. Faddah sagte jedoch, ich könne duschen und meine Wunde einfach mit Hahnenwasser reinigen. Er selbst – also der Arzt – müsse die Wunde nur einmal pro Woche kontrollieren.

Die Entzündung wurde immmer schlimmer, also schrieb ich einen Wunschzettel und konnte den Krankenpfleger Leo sehen, den ich ganz gut mag. Dieser meinte, dass er nichts machen könne. Wenn der Arzt nur einmal pro Woche eine Kontrolle angeordnet habe, dann könne ich nicht früher zu ihm.

Ein bis zwei Tage später wurde die Entzündung immer schlimmer. Die Pflege sagte weiterhin, dass sie nichts tun könne und dass ich der Leitung schreiben soll. Ich wusste genau, dass so wieder Wochen verstreichen würden, also kontaktierte ich meine Anwältin.

Diese schrieb dem damaligen Leiter der medizinischen Dienste Basel, worauf eine Krankenpflegerin von draussen kam, die sich mit der Nachsorge von Operationen auskannte. Sie meinte, dass die Entzündung schlimm und die Entscheidungen des Arztes falsch gewesen seien. Insbesondere im Knast seien die Bedingungen unhygienisch und deshalb wichtig, dass der Arzt die Wunde jeden Tag kontrolliere. Sie reinigte die Wunde an diesem Tag selber sehr intensiv, wonach es etwas besser aussah. Danach rief sie den leitenden Arzt der Medizinischen Dienste Bart an und teilte ihm mit, dass die Wunde schlimm sei. Dieser kam am Nachmittag und begutachtete – natürlich nach der vorsichtigen und gründlichen Reinigung etwas besser aussehende Wunde – und meinte, dass das so schlimm nicht sei und die Entscheidung von Faddah nicht falsch gewesen sei.

Aber wenn du im Knast bist, kannst du dich nicht selbst behandeln.

Die Wochenend-Pfleger*innen waren auch der Ansicht, dass der Arzt die falsche Entscheidung getroffen habe und dass es im Gefängnis normalerweise täglich eine hygienische Reinigung bräuchte. Einer meinte dann, es sei ihm egal, was der Arzt sage, er träfe seine eigene Entscheidung und kontrolliere mich jeden Tag.

Allgemein gilt jedoch: Wenn die Entscheidung des Arztes lautet, dass ich ihn nur einmal pro Woche sehen kann und Bart diese Entscheidung stützt, bin ich scheisse dran.

Wenn ich keine Anwältin hätte oder kein Deutsch spräche, dann wer weiss…

«Sie haben die Verantwortung und Kontrolle über unsere Körper und wenn unser Wohlbefinden sie nicht interessiert, ist halt richtig scheisse.»

Dass dann irgendwann doch was ging, war nur wegen meiner Anwältin. Sonst wäre die Entzündung vielleicht so schlimm geworden, dass ich eine zweite OP gebraucht hätte.

Alles dreht sich ums Geld

Gefangene in Ausschaffungshaft sind meist nicht über eine normale Krankenkasse versichert – es ist der Staat, beziehungsweise das Gefängnis, die die Gesundheitskosten decken.

Diese Kosten wollen sie natürlich gering halten.

Einmal den Krankenwagen zu rufen, kostet 950.- Franken. Dann bleibst du einige Nächte im Spital, wo du 24/7 von zwei Wärter*innen bewacht wirst. Das kostet viel Geld – deswegen wollen sie die Leute nicht richtig behandeln.

Auch jeder reguläre Transport ins Krankenhaus ist extrem teuer, weil ja immer noch mehrere Polizist*innen dabei sein müssen.

Deswegen wollen sie allen nur Schmerzmittel geben, bis sie ausgeschafft sind. Danach sollen sie selbst weitersehen.

Mangelversorung als Druckmittel

Das Migrationsamt und die Gefängnisleitung üben natürlich auch Druck über den Entzug von Gesundheitsversorgung aus. Das erlebten wir immer wieder. Die zwei Brüder T. und F. beispielsweise, die letzten Winter in Administrativhaft im Bässlergut sassen, waren beide verletzt und krank. Das Migrationsamt und der medizinische Dienst betonten andauernd, dass sie einfach ‘freiwillig’ gehen und sich in der Niederlande (wohin sie per Dublinverfahren ausgeschafft würden) behandeln lassen sollten.

Du bist krank, du hast Schmerzen und dazu kommt immer wieder der Druck von allen Seiten – irgendwann willst du nur noch gehen. Dieser Druck kann einen brechen. Viele Leute sind deswegen ‘freiwillig’ gegangen.

Auch I. war mehrere Monate am leiden wegen seinem Magen. Er war sogar im Spital. Der Gefängnisarzt verweigert jede weitere Behandlung, Druck baut sich auf. Erst duch konstantes Drängen von ausserhalb des Gefängnisses und von seiner Anwältin bekam er endlich einen Termin. Sie haben es fast geschafft, dass er «freiwillig» geht. Sie bringen die Leute dazu zu sagen:

«Ich will nur eine Behandlung, danach gehe ich freiwillig.»

Bei mir selbst war das nicht anders. Sie haben alles versucht mich dazu zu bringen, dass ich ‘freiwillig’ gehe. Wenn ich reklamiert habe und medizinische Versorgung forderte, sagten sie, dass ich dem Migrationsamt schreiben könne. Nein. Ich muss dem medizinischen Dienst schreiben, nicht dem Migrationsamt!

Warum ist das Migrationsamt immer dazwischen, wenn es um meine Gesundheit geht? Wieso müssen wir diesen Umweg gehen?

Sie kommen nie direkt zu dir. Sie bauen Druck auf durch die Wärter und den medizinischen Dienst. Wenn bald ein Flug ansteht für jemanden, dann verschärfen sie diesen Druck langsam von allen Seiten. Sie antworten nicht auf deine ‘Wunschzettel’, du wirst schnell und hart geweckt, jedes Mal nach einem Besuch kontrolliert, du bekommst keine Antwort von Salzmann (Leiter Administrativhaft Bässlergut). Die Wärter bestrafen dich für alles, du kriegst direkt einen Rapport. All das machen sie, damit eine Person immer mehr unter Druck steht, bis sie nicht mehr kann und schliesslich kooperiert.

Bis jemand sagt:

«Ich will zurück, fertig, ich will gehen. Ich kann nicht mehr mit diesem Stress.»

Manche Leute kommen neu in den Knast rein und sind ruhig und freundlich und mit der Zeit werden sie gestresst und drehen durch.

Wenn das Bässlergut checkt, dass sie einen schnell treffen können über die Psyche, dann nutzen sie jede Chance, um dich zu brechen. Leute kriegen zehn Tage Einschluss für nichts, nur weil die Wärter lügen, ihnen aber immer Recht gegeben wird. Und dabei ist ja die Ausschaffungshaft an sich schon ein Einschluss für nichts.

Einschluss bedeutet, dass die ihre eigene Zelle nur noch zum Hofgang verlassen können. Die Wärter können diese Sanktion als Bestrafung für verschiedene kleinere Vergehen - bspw. rauchen an einem Ort, wo das nicht erlaubt ist - anordnen. Möglich ist auch der Einschluss in eine Überwachungszelle, wo die Gefangenen durchgehend videoüberwacht werden. Zusätzlich dazu gibt es die von den Gefangenen als «Bunker» bezeichnet Arrestzelle, die für grössere Vergehen angeordnet wird. Die Gefangenen nennen es Bunker, weil es sich um eine Isolationszelle im Erdgeschoss des Gefängnisses handelt, die räumlich nochmals zusätzlich abgetrennt ist. Die Zelle ist kahl eingerichtet, persönliche Gegenstände sind nicht erlaubt.

Seit ich draussen bin, habe ich von einem Fall gehört in dem jemand Schulterschmerzen hatte und es im Spital zeigen wollte. Faddah, der Arzt, soll aber gesagt haben:

«Nein, kein Spital. Du kriegst Dafalgan.»

Es gibt drinnen nicht mehr so viele Leute, die sich wehren und beschweren. Deswegen machen sie wieder, was sie wollen. Manchmal bleibt nur noch das Mittel, in der Nacht einen Zusammenbruch zu inszenieren, weil dann weniger medizinisches Personal vor Ort ist und sie deswegen schneller den Krankenwagen rufen. Leute verletzen sich selbst, nur damit sie endlich ins Spital gehen können. Ich kenne Leute, die zum Beispiel Shampoo getrunken oder Schrauben geschluckt haben. Sie gefährden ihre Gesundheit, nur um endlich behandelt zu werden.

Yousif Faddah ist Teil alle dieser Geschichten. Er gilt aber immer als unschuldig und das ganze System steht hinter ihm.

Ich habe ihn mehrmals mit den Vorwürfen konfrontiert, dass er die Leute nicht richtig behandelt. Einmal hat er mir geantwortet, er habe einen Eid abgelegt und er mache seine Arbeit richtig.

«Nein.»

sagte ich,

«ich sehe ja, was du machst.»

Faddah spricht Arabisch. Er redet dann mit den Gefangenen arabisch und die Wärter verstehen nichts. Auch müsste gesetzlich eigentlich immer ein Wärter mitkommen, wenn ein Gefangener zur Arztvisite geht. Faddah sagt dann locker, er solle ruhig schon einmal gehen. Wenn er mit ihnen alleine ist, provoziert er sie auf arabisch. Sagt zum Beispiel Dinge wie:

«Nein, du kriegst keine Medikamente.»

Mache reagieren dann vielleicht stark, schimpfen oder beleidigen. Dann kriegen sie direkt zehn Tage Bunker für die Beleidigung – und kein Wärter war da, um zu bezeugen was genau ablief.

Er macht das nur mit arabischen Leuten. Mit anderen Nationalitäten habe ich das noch nie gesehen.

Die Wärter interessiert natürlich nicht, was du sagst. Sie kriegen ihre Anweisung, sie nehmen dich und stecken dich in den Bunker.

Und die Leitung glaubt, was auf dem Rapport steht. Sie geben dir einen Beschwerdezettel. Aber jede Beschwerde bringt nichts, weil sie sich alle gegenseitig decken und die Stimme vom Arzt am sowieso mehr zählt als deine. Auch wenn der Arzt nur Dinge erfindet, auch wenn er dich davor provoziert hat.

Ich habe diese Geschichte so oft gehört. Vor allem bei neuen Leuten passiert das. Mindestens fünf Menschen haben mir erzählt, dass sie direkt am ersten Tag nach ihrer ersten Arztvisite in den Bunker kamen.

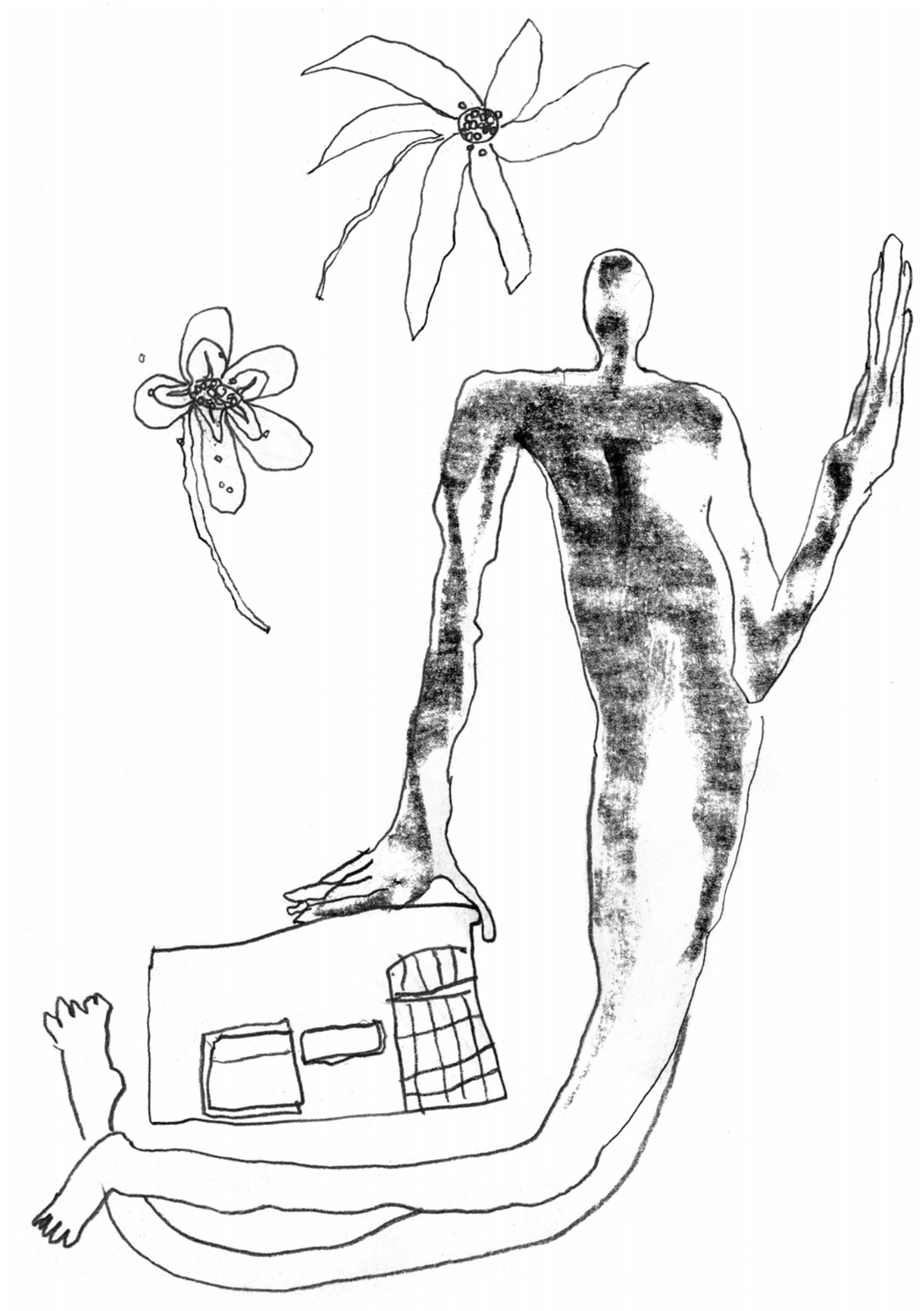
Und dann sagen die zu den neuen Leuten noch, dass es hier Regeln gäbe. Sie sagen, dass du eine Behandlung kriegst, wenn du krank bist. Und dass es keinen Rassismus gäbe und so weiter. Dabei ist allein die Existenz dieses Gefängnisses purer Rassismus. Auch viele Wärter sind mega rassistisch gegen die Gefangenen, vor allem gegen die Araber.

Ich habe oft übersetzt für Leute, die neu ankommen und diese Dinge habe ich mich immer geweigert zu übersetzen. Ich habe ihnen die Wahrheit gesagt.

«Du bekommst hier keine Versorgung»

habe ich gesagt,

«nur Dafalgan und Ibuprofen»



Ausgeschafft trotz gesundheitlicher Probleme

Und dann werden die Leute einfach ausgeschafft, obwohl sie krank oder verletzt sind. Manchmal «freiwillig», manchmal mit Bullen.

Sie gehen «freiwillig» wegen dem Druck. Einfach weil sie unbedingt aus dem Knast raus wollen, unbedingt endlich eine Behandlung wollen.

Leute können es sich nicht leisten, monatelang im Gefängnis zu bleiben. Sie können nicht mit ihrer Behandlung warten, bis sie endlich rauskommen. Es ist die Gesundheit selbst, die Druck macht.

Jemand hatte Lungenkrebs und hatte starke Schmerzen in der Nacht. Er hat reklamiert. Um Mitternacht kam der Arzt mit Wärtern. Sie haben ihn in eine Überwachungszelle gesteckt. Zehn Tage Einschluss anstatt Spital. Danach wurde er ausgeschafft.

Im Spitalbericht stand, er sei krank, er brauche eine Behandlung. Trotzdem schafften sie ihn nach Slowenien aus – mit Lungenkrebs. Bisher haben wir es nicht geschafft mit ihm Kontakt aufzunehmen.

Die Gefangenen hatten gesagt, er solle zu ihnen in die Zelle kommen, sodass er jemanden zum Reden hat. Der Wärter sagte nur, er müsse weiterhin in Überwachung bleiben, um zu kontrollieren, ob er ruhig bleibt. Ich habe aber gespürt, dass sie etwas am Organisieren sind. Ich spürte solche Dinge oft.

Du hast es ihm angesehen, dass er krank ist. Und trotzdem haben sie ihn den Bunker gesteckt, trotzdem haben sie ihn ausgeschafft. Wir haben es allle gehört und einige haben es durch das Fenster gesehen. Wir haben auch die Wärter gefragt, wieso sie jemanden am Boden entlangschleifen. Sie redeten sich raus, leugneten die Wahrheit.

Sie stecken die Leute trotz medizinischer Probleme in die Überwachungszelle. Das läuft unter dem Vorwand, dass sie dort besser überwacht werden könnten, aber es geht nur um eines:

Druck. Druck. Druck.

Die Gesundheit der Leute interessiert sie nicht. Ihr Ziel ist auszuschaffen. Ob jemand stirbt, ist ihnen egal. Wenn sie merken, dass jemand schwach oder krank ist, dann probieren sie es nur umso mehr. Ich konnte in solchen Fällen den Mund nicht halten.

Wenn jemand über seine Gesundheit klagt, nehmen sie ihn nicht ernst. Sie tun so, als ob wir alle eine Show spielen, nur um zu bleiben.

Natürlich machen wir alles für unsere Freiheit, es ist Freiheit.

Aber wenn du weisst, jemand ist krank und du bringst ihn in in Ausschaffungshaft und willst ihn eiskalt ausschaffen – das ist schlimmer als einfach nur Rassismus!

Manchmal, wenn ein Wärter etwas Schlimmes macht, dann versteckt er sich ein oder zwei Montate. Er geht dann beispielsweise nicht mehr so viel auf die Station, wo er zuvor war. Dann vergessen die Leute nach und nach, was er gemacht hat und er kommt wieder «nett» zurück.

Sedierung statt Versorgung

Quetiapin ist das schlimmste Medikament, das ich in meinem Leben genommen haben. Du kriegst dort aber kein anderes Schlafmittel. Und um es zu bekommen musst du nicht einmal zum Arzt oder Psychiater. Sie werfen es dir beinahe nach.

Aber Quetiapin schadet deinem Körper. Du spürst, der Kopf ist nicht normal. Ich habe 25mg genommen und ich habe es schon schlimm gefunden. Andere Leute nehmen 200mg.

Im Knast können 35 von 40 Leuten nicht schlafen. Also nehmen sie Quetiapin. Doch es macht viel mit deinem Körper. Du kannst nicht normal denken, du nimmst viel zu und du kannst auch nicht einfach so wieder aufhören. Aber etwas anderes kriegst du nicht, wenn du nicht schlafen kannst.

Ich glaube sie versuchen die Leute damit auch ruhigzustellen.

Ein Freund von mir wurde, nachdem er ein Formular ausgefüllt hatte das Quetiapin abzusetzen, vom Arzt überredet es weiterzunehmen. «Ich will das nicht mehr nehmen, das ist keine Schmerztablette», hatte mein Freund gesagt, aber Faddah meinte, dass es zum Schlafen helfe und dass er es ihm nicht nochmals gebe, wenn er es jetzt absetze.

«Also machen wir es so: Wir stoppen es jetzt und in zwei Tagen schauen wir ob du es wieder nehmen willst.»

Das hat der Arzt gesagt.

Warum wollen die unbedingt, dass die Menschen Quetiapin nehmen? Warum geben sie alle Medikamente im Wasser aufgelöst? Warum gibt es nur Quetiapin und keine anderen Schlafmittel?

Ich habe mich schon lange geweigert, Medis zu nehmen, die in Wasser aufgelöst sind. Ich wollte immer die Tablette sehen. Manchmal mischen sie drei bis vier Tabletten auf einmal, das wollte ich nicht. Aber es hat eine Weile gedauert, bis ich sie dazu bringen konnte, dass ich Medikamente als Tablette bekomme.

Du hast kein Recht zum Leben drin. Du willst nur leben aber du hast kein Recht dazu. Die Krankenpfleger haben ein Herz aus Plastik. Der Arzt und die anderen Leute, sie haben kein Herz. Ihr einziges Ziel ist, die Leute auszuschaffen. Wenn das die Gesundheit der Leute kostet, nehmen sie das in Kauf.

Gesundheitliche Auswirkungen des psychischen Drucks und der schlechten Versorgung

Neben den naheliegenden gesundheitlichen phyischen Folgen, die durch die andauernde Verzögerung der Behandlung entstehen, sind auch die psychischen Folgen gross. Wenn du eine chronische Krankheit hast und keine Termine bekommst, keine Medikamente, dann ist das extrem stressig und belastend für Körper und Psyche.

Leute drehen im Kopf durch. Der Strafvollzug ist psychisch nicht so schlimm. Administrativhaft, das ist wirklicher Stress. Im Strafvollzug hast du ein klares Datum. Danach weisst du, dass du gehst. In Ausschaffungshaft weisst du nie, ob du bleibst oder gehst und dann hast du Druck von allen Seiten. Jeden Tag denkst du an die Ausschaffung. Das Thema ist immer nur Migrationsamt, Arzt, Ausschaffung, Gefängnis - du kannst an kein anderes Thema denken.

Und sowieso: Die Leute brauchen Behandlung, doch sie kriegen nur Dafalgan.

Die Gesundheit wird immer schlimmer, wenn du täglich Ibuprofen ohne Magenschoner kriegst, obwohl du krank bist. Die Leute werden kränker.

Was deine Probleme sind, ist ihnen egal.

Auch meine chronische Krankheit ist in dieser Zeit schlimmer geworden. Die Entzündung die ich jetzt habe, die kommt von drinnen. Schon mehr als sechs Monate geht es mir schlecht und ich habe Schmerzen, wenn ich auf die Toilette gehe. Sie reden es weg.

Ich spürte, dass es nicht gut war, habe aber immer nur ein Magenpulver und Schmerztabletten bekommen.

Ich habe immer wiederholt, dass es mir schlecht geht. Doch sie hörten nicht zu.

Seit ich draussen bin, hatte ich vor einigen Wochen eine Darmspiegelung und man sah, dass es der Darmhaut nicht gut geht. Das ist kein neues Problem (also nicht seit diesen paar Wochen in denen ich draussen bin). Es kommt hundert Prozent von der Zeit im Gefängnis. Und es war in Ausschaffungshaft schlimmer als im Strafvollzug.

Wenn du rauskommst

Ich war nicht das erste Mal im Gefängnis. Doch so einen Druck, so eine psychische Belastung hatte ich noch nie erlebt. Ich habe versucht zu vergessen, was ich mit dem Migrationsamt, dem Arzt und im Bässlergut allgemein erlebt habe. Doch ich konnte nichts vergessen.

So einen Stress habe ich noch nie gesehen. Alle spielen mit - und du bist einer gegen alle. Es ist schwierig zu gewinnen gegen dieses ganze System. Du musst einen starken Charakter haben, eine starke Psyche. Die Leute erleben eine schwere Zeit.

Das schlimmste ist: Der psychische Druck bleibt.

Ich wurde mitte Juni dieses Jahr aus dem Bässlergut entlassen. Bereits vor Monaten hatten Freund*innen von draussen einen Termin am 26. Juni für eine Koloskopie (Darmspiegelung) vereinbart, da ich wusste, dass ich dann wohl draussen sein würde. Als ich am Tag davor dann beim Krankenhaus anrief, um nach dem vorbereitenden Medikament zu fragen, meinten sie, der medizinische Dienst vom Bässlergut hätte angerufen und den Termin abgesagt. Sie hätten gesagt, dass ich nicht mehr in der Schweiz sei. Doch das war nur der Anfang.

Als ich dann mit viel hin- und hertelefonieren einen Termin für eine Darmspiegelung am 11. Juli vereinbaren konnte, waren die Ergebnisse schlecht. Dem Darm geht es nicht gut. Er ist entzündet und die Darmhaut nicht gesund ist. Ich sollte deswegen eine neue Behanldung bekommen, also mein bisheriges Medikament müsste ich jetzt wöchentlich nehmen anstatt alle zwei Wochen. Doch als ich das Rezept erhalten wollte, fand ich heraus, dass meine Krankenkasse gesperrt war; und niemand wussste wieso. Als ich bei der Krankenkasse anrief wussten sie nur, dass ich bei ihnen als «nicht mehr in Europa» gemeldet worden war und sie deswegen meine Krankenkasse gesperrt hatten. Ich habe versucht, erklärungen zufinden aber niemand weiss etwas.

Ich bekam also mein Rezept und damit meine Versorgung nicht. Wir haben an verschiedenen Stellen versucht, das Problem zu lösen, bei der Krankenkasse selbst, mit Hilfe des Spitals, beim Sozialamt - niemand wusste, wieso all das so geschah, niemand konnte mir helfen. Es ist ja nicht so, als ob ich hier nicht gemeldet wäre. Ich gehe jede Woche im Gefängnis unterschreiben. Die Behörden wissen, dass ich hier bin. Ich bin mir sicher, dass das Migrationsamt dahinter steckt.

Als dann irgendwann das Sozialamt das Problem fast gelöst hatte, sagte meine alte Krankenkasse die KPT, dass sie mich nicht mehr nehmen wollen. Also musste ich mir auch noch eine neue Krankenkasse suchen und dort einen Vertrag abschliessen.

Bei alle dem verstreichen Tage und Wochen. Zeit, in der ich immer noch auf meine Behandlung warten muss. Stress, der meiner Gesundheit zusetzt.

Die Kontrolle ist nicht vorbei mir der Entlassung und auch der psychische Druck geht weiter.

Ich möchte eine Veränderung der Gesundheitsversorgung im Bässlergut

Ich war schon 2015 in Ausschaffungshaft im Bässlergut. Das System damals war besser als jetzt. Früher haben nicht alle mit dem Migrationsamt zusammengearbeitet. Wenn du an einem Tag dem Arzt geschrieben hast, hast du ihn am Tag darauf gesehen. Wenn du krank warst, kamst du ins Spital. Heute wartest du ewig auf einen Arztbesuch und auch wenn du gehen kannst, kriegst du nur Dafalgan oder Ibuprofen.

Mein erstes Ziel wäre es, Yousif Faddah von dort weg zu bekommen.

Kurz vor meiner Entlassung habe ich einen neuen Arzt gesehen. Er war angenehmer als Faddah und auch die Leute, die noch drin sind meinen, er sei besser als Faddah. Ich habe ihm meine Beschwerden erläutert und er hat mich untersucht. Er meinte, es sei nicht so gut, aber ich habe ja in wenigen Wochen eine Darmspiegelung und draussen könne ich dann mit dem Spezialisten reden, weil sie hier drin nicht so spezialisiert seien. Das sei besser, als mir ein nicht passendes Medikament zu geben.

Ich war zufrieden damit, was er mir erzählte und ich habe es akzeptiert. Ich hatte das Gefühl er kümmert sich. Faddah im Gegenzug sagte immer bei allem, dass es normal sei bei einer chronischen Krankheit – als ob ich selbst meine Krankheit nicht kennen würde.

Im Gefängnis bist du immer abhängig von den Leuten, die Macht haben und du kannst über gar nichts selbst entscheiden. Sie klauen dir dein Leben damit.

Vom ersten Zeitpunkt an, an dem ich in Ausschaffungshaft war, habe ich das Thema mit dem Arzt immer wieder aufgebracht. Sie haben immer so getan, als ob ich ein Problem mit ihm hätte und deswegen die anderen anstachelte.

Aber die Leute waren krank und haben keine Behandlung bekommen. Sie alle haben Probleme mit Yousif Faddah, nicht nur ich. Mindestens fünfzehn von uns hatten Probleme mit ihm. Waren wir alle davor gesund und haben unsere Krankheit nur erfunden? Alle von uns lügen und nur er sagt die Wahrheit?

Aber wenn sie sich immer gegenseitig decken und schützen, dann können sie alles tun und erhalten gleichzeitig das menschenverachtende Ausschaffungssystem.

Wir können davon ausgehen, dass Yousif Faddah, einer der Gefängnisärzte im Bässlergut, Leiter der Firma Oseara war oder dies sogar immernoch ist. Diese ist dafür zuständig Menschen die Transportfähigkeit zu attestieren. Diese Bestätigung ist nötig, damit die Behörden die Ausschaffung durchführen können. Da Oseara eine profitorientierte Firma ist, wird hiermit die Gesundheit der Gefangenen ein weiteres Mal monetarisiert.
(Mehr dazu auf Seite 29)

Es ist wichtig darüber zu sprechen. Leute müssen wissen, was da drin passiert.

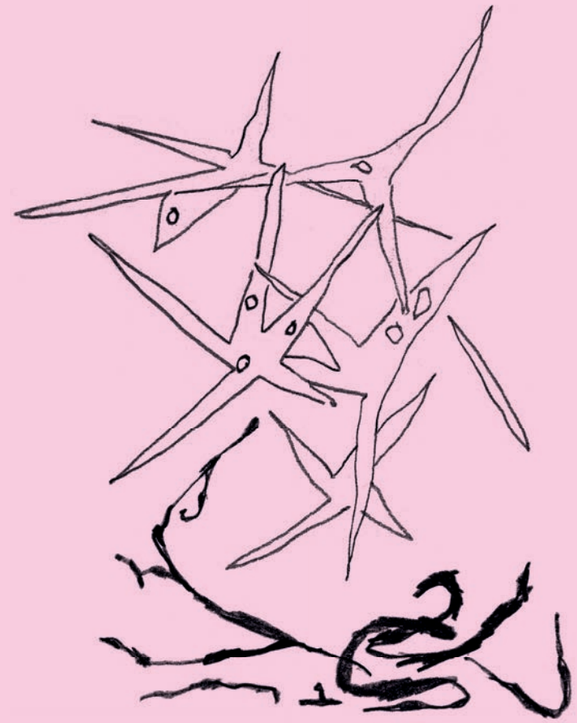
Denn die Gefangenen haben Angst vor dem Migrationsamt, sie können nicht so viel reden. Sie sind drin und abhängig und sie haben Angst zu reklamieren.

Aber wenn du Angst hast, dich zu wehren, dann kannst du nichts erreichen.

* * *

ERFAHRUNGEN VON GEFANGENEN AUS DEM ZENTRUM FÜR AUSLÄNDERRECHTLICHE ADMINISTRATIVHAFT IN ZÜRICH, KLOTEN (ZAA)

Person 2 – Juli 2026



« DAFALGAN » – Gesundheitsversorgung im ZAA

Wenn ich an die Gesundheitsversorgung im ZAA denke, fällt mir zuerst ein einziges Wort ein: Dafalgan.

Du bist gestürzt und hast dir den Arm gebrochen? Dafalgan. Du hast starke Magenschmerzen? Dafalgan. Du leidest unter Herzbeschwerden? Dafalgan.

So habe ich die medizinische Versorgung im ZAA erlebt.

Ein Arzt kommt lediglich an zwei Tagen pro Woche. Wer krank ist, muss sich bereits am Vortag anmelden. Am Untersuchungstag werden die Beschwerden meist mithilfe eines Übersetzungsgeräts geschildert. Anschließend werden Medikamente verschrieben – häufig zwei oder drei verschiedene Präparate. Eine gründliche körperliche Untersuchung oder der Einsatz medizinischer Geräte fand nach meiner Erfahrung kaum statt.

Besonders problematisch wird es außerhalb dieser Arzttermine. Wer am Wochenende oder an einem Freitagabend ernsthaft erkrankt, muss oft bis zum nächsten Arztbesuch warten. Das Personal erklärte mir mehrfach, man könne ohne Arzt nichts tun. Für mich entstand dadurch der Eindruck, dass eine kontinuierliche medizinische Versorgung nicht gewährleistet war.

Auch bei anhaltenden Rücken-, Knochen- oder Muskelschmerzen wurde Physiotherapie nach meiner Erfahrung nie ernsthaft in Betracht gezogen.
Die Ärzte wechselten ständig, und die verschriebenen Medikamente wurden meist am Abend vom Sicherheitspersonal verteilt.

Mit der Zeit hatte ich das Gefühl, dass das eigentliche Ziel der medizinischen Versorgung darin bestand, die Menschen bis zu ihrer Ausschaffung medizinisch stabil zu halten – nicht jedoch darin, ihre gesundheitlichen Probleme umfassend zu behandeln.

Besonders eindrücklich war für mich der Tag meiner geplanten Ausschaffung. Ich befand mich bereits am sechsten Tag eines Hungerstreiks und wurde zum türkischen Konsulat gebracht. Dort schilderte ich meine Situation. Mir wurde jedoch mitgeteilt, der Arzt habe keine gesundheitlichen Einwände gegen die Ausschaffung erhoben.

Aus Verzweiflung verletzte ich mich im Konsulat mit einer zerbrochenen Brille an den Handgelenken. Meine Hände waren voller Blut, und ich hatte Glassplitter im Mund. Trotzdem wurde ich zum Flughafen gebracht. Obwohl ich über starke Magenschmerzen klagte und befürchtete, Glassplitter verschluckt zu haben, wurde meinem Wunsch nach einer ärztlichen Untersuchung stundenlang nicht entsprochen.

Dieses Erlebnis vermittelte mir den Eindruck, dass selbst schwerwiegende gesundheitliche Warnsignale am Tag einer Ausschaffung kaum noch Gewicht haben. Für mich entstand das Gefühl, dass die Durchführung der Ausschaffung Vorrang vor einer sorgfältigen medizinischen Abklärung hatte.

Ebenso belastend war der psychische Druck. Niemand wusste, wann die Polizei kommen würde. Jeder Schritt auf dem Gang ließ uns aufschrecken. Nachts schliefen viele nur unruhig, weil jederzeit mit einer Ausschaffung gerechnet werden musste.

Wenn jemand abgeholt wurde, hörte man plötzlich Türen zuschlagen und Menschen schreien. Danach blieb die Frage zurück:

«Wann bin ich an der Reihe?»

Aus dieser Angst heraus entwickelten wir sogar einen schwarzen Humor. Wie in der Serie Squid Game nannten wir nur noch die Zimmernummern derjenigen, die abgeholt worden waren:

«Spieler 1121 ausgeschieden.»

Es war eine tragische Art, mit einer belastenden Situation umzugehen.

Wer psychologische Unterstützung suchte, musste ebenfalls warten. Gespräche fanden nach meiner Erfahrung nur an bestimmten Tagen statt und oft unter Bedingungen, die es schwer machten, offen zu sprechen. Dadurch fiel es mir schwer, Vertrauen aufzubauen und über meine Ängste zu reden.

Mein persönlicher Eindruck war daher folgender:

Die medizinische Versorgung im ZAA war für mich nicht darauf ausgerichtet, Menschen umfassend zu behandeln oder ihre Gesundheit nachhaltig zu schützen. Ich hatte vielmehr das Gefühl, dass sie in erster Linie sicherstellen sollte, dass eine Ausschaffung durchgeführt werden kann.

Diese Erfahrung hat mich bis heute nicht losgelassen.

3
FRAUEN IM AUSSCHAF-FUNGSGEFÄNGNIS

Bericht aus dem ZAA von Gamze Yılmaz, Juni 2026

Hallo, ich bin Gamze Yılmaz.

Diese Zeilen zu schreiben fällt mir nicht leicht. Manche Bilder verfolgen einen noch lange, weil das Leid, dessen man Zeuge wird, manchmal schwerer wiegt als das eigene.

Mit mir im ZAA lebt die 28-jährige Y., sie ist im dritten Monat schwanger. Tagelang hatte sie sich auf ihren Ultraschalltermin gefreut. Endlich sollte sie ihr ungeborenes Kind sehen. Sie war voller Vorfreude und Glück. Doch diese Freude dauerte nicht lange. Als sie ins Krankenhaus gebracht wurde, legten ihr die Beamten Hand- und Fussfesseln an. Später erzählte sie mir unter Tränen, dass sie so dem Arzt vorgeführt und in diesem Zustand untersucht worden sei. Während sie durch die Flure des Krankenhauses geführt wurde, hätten die Menschen sie angestarrt. Weinend sagte sie zu mir:

«Die Menschen haben mich angesehen, als hätte ich jemanden getötet.»

Vor mir stand keine Straftäterin. Vor mir stand eine junge schwangere Frau, deren einziges «Vergehen» darin bestand, Schutz gesucht zu haben. Trotzdem wurde sie behandelt, als wäre sie eine gefährliche Verbrecherin.

Am nächsten Tag wurde ich erneut Zeugin einer erschütternden Situation. Die 58-jährige G. hat einen Knoten in ihrer Brust und sollte deshalb zu einer Untersuchung ins Krankenhaus gebracht werden. Auch ihr wurde mitgeteilt, dass sie mit Hand- und Fussfesseln dorthin gebracht werde. Sie sagte sofort, dass sie unter diesen Umständen nicht gehen wolle. Daraufhin fragte man sie:

«Aber was ist mit Ihrer Gesundheit?»

Ihre Antwort hat sich tief in mein Gedächtnis eingebrannt:

«Bevor die Menschen mich so sehen, sterbe ich lieber.»

Als ich diese Worte hörte, hatte ich das Gefühl, als würde mir der Boden unter den Füssen weggezogen. Wie kann ein Mensch so weit gebracht werden, dass er lieber auf eine medizinische Behandlung verzichtet, als seine Würde zu verlieren?

Wir sind keine Mörderinnen.
Wir sind keine Terroristinnen.
Wir sind keine gefährlichen Kriminellen.

Wir sind Menschen, die Asyl beantragt haben und deren Antrag abgelehnt wurde. Warum werden wir dann auf dem Weg zu einer medizinischen Untersuchung wie Schwerverbrecherinnen behandelt? Warum werden kranke und schutzbedürftige Menschen vor den Augen der Öffentlichkeit gedemütigt? Warum wird selbst der Gang ins Krankenhaus zu einer weiteren Bestrafung?

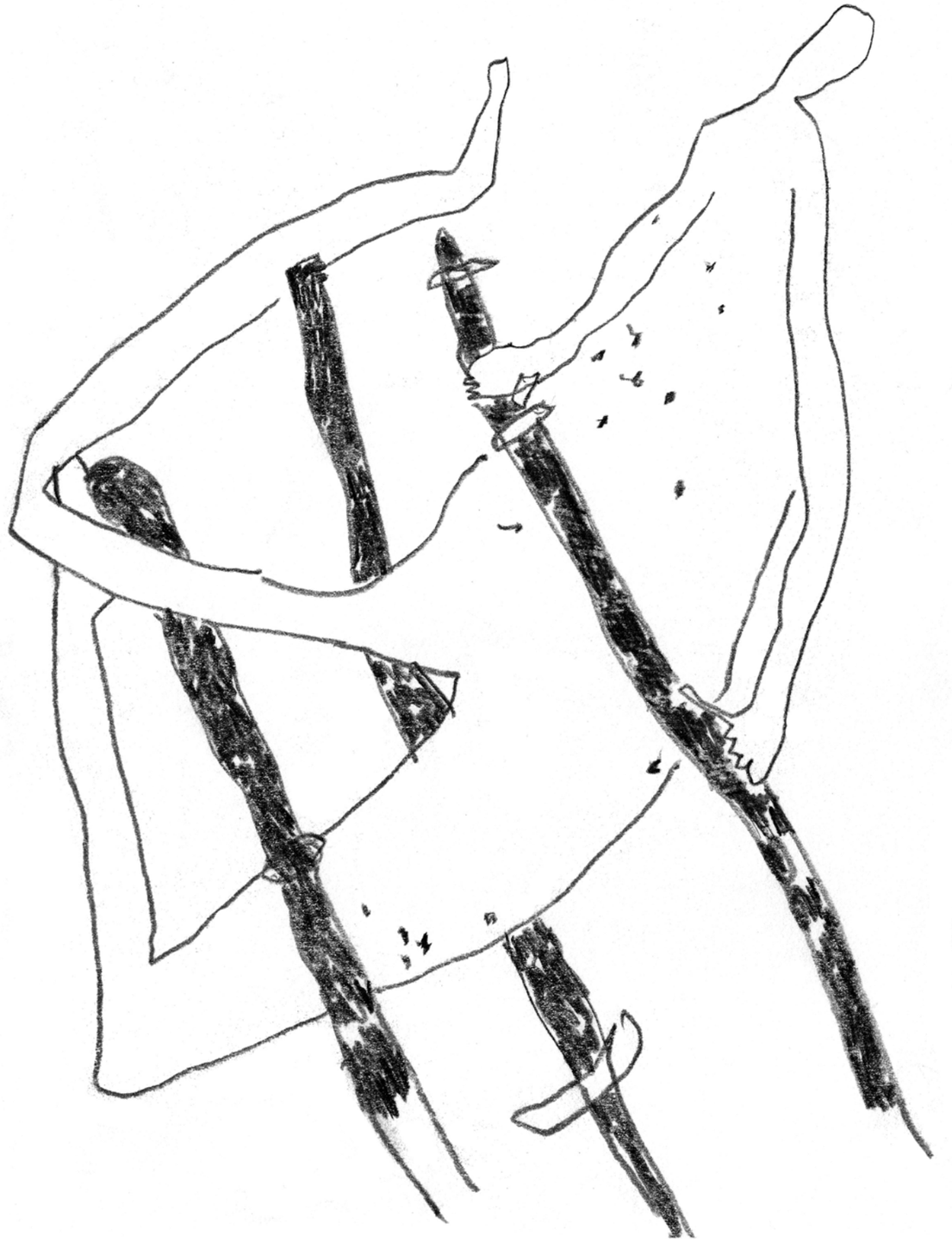
Inzwischen haben wir Angst davor, krank zu werden. Denn krank zu sein bedeutet für uns nicht nur, medizinische Hilfe zu brauchen. Es bedeutet auch, damit rechnen zu müssen, mit Hand- und Fussfesseln durch ein Krankenhaus geführt zu werden – vor den Blicken fremder Menschen, die glauben, sie hätten eine gefährliche Straftäterin vor sich. Als ich davon zum ersten Mal hörte, konnte ich es nicht glauben. Ich dachte:

«So etwas kann in der Schweiz doch nicht passieren.»

Ich wollte glauben, dass es sich um ein Missverständnis handelt. Doch als ich am nächsten Tag erfuhr, dass G. dieselbe Behandlung bevorstand, zerbrach auch dieser letzte Zweifel. Mit ihm zerbrach ein weiterer Teil meiner Hoffnung.

Die Schweiz präsentiert sich der Welt als ein Land der Menschenrechte, der Rechtsstaatlichkeit und der Achtung der Menschenwürde. Doch was ich hier erlebt und mit eigenen Augen gesehen habe, passt nicht zu diesem Bild. Ich kann verstehen, dass Polizeibeamte uns ins Krankenhaus begleiten. Manche mögen sogar argumentieren, dass Handfesseln aus Sicherheitsgründen notwendig seien. Aber warum auch Fussfesseln? Warum bei einer schwangeren Frau? Warum bei einer Frau mit einem Knoten in der Brust?

Das hat nichts mehr mit Sicherheit zu tun. Es ist eine Form der Demütigung. Jeden Tag erleben wir neue Situationen, die uns das Gefühl geben, dass unsere Menschenwürde nichts mehr wert ist. Deshalb frage ich heute nicht nur für mich selbst, sondern für alle Menschen, deren Stimmen hinter den Mauern dieses Ausschaffungsgefängnisses ungehört bleiben: Ist es wirklich unmöglich, Sicherheit zu gewährleisten, ohne die Würde eines Menschen zu zerstören? Oder verliert ein Mensch mit der Ablehnung seines Asylantrags zugleich auch das Recht, mit Würde behandelt zu werden?



4
VERANTWORTLICHE

Firmen, Personen, Abläufe – August 2026

Verantwortliche der Ausschaffungsmaschinerie in und um Basel

In der Schweiz tragen alle Menschen mit Schweizer Pass die Verantwortung, sich gegen das rassistische und faschistische System der Ausschaffungsmaschinerie zu stellen. Die Einteilung in Kategorien, Wegsperrrung in Lager und Knäste sowie gewaltvollen Ausschaffungen erfolgen im Namen und Auftrag der Schweizer Bevölkerung. Es ist deshalb die Aufgabe der gesamten Gesellschaft dieses System zu erkennen, zu benennen und zu bekämpfen. Wer Gewalt und Faschismus ablehnt, hat die Verantwortung, der Ausschaffungsmaschinerie in die Quere zu kommen und Sand in ihr Getriebe zu streuen.

Es gibt jedoch auch Personen und Institutionen, die eine spezifische, aktive Rolle innerhalb dieses Systems einnehmen und somit eine besondere Verantwortung/ Schuld tragen. Diese Verantwortlichen sollen hier klar benannt werden. Damit wird aufgezeigt, wer an der Spitze des Ausschaffungsregimes sitzt, die Strategien formuliert und wer dessen Aufträge ausführt. Wer hat die gewalttätigen Aktionen und Abläufe wie gewaltvoll erzwungene Ausschaffungen, Einsperrungen in Isolationszellen und die Zermürbung von Menschen mit falschen Papieren zu verantworten? Und wer führt diese Aufträge aus und macht sich somit zu einer gewalttätigen Marionette des Systems? Der Text fokussiert auf die Verantwortlichen in Basel rund um das Ausschaffungsgefängnis Bässlergut.

Behörden und Ämter:

Das Staatssekretariat für Migration SEM sowie die kantonalen Migrationsämter sind die grössten Übeltäter der Ausschaffungsmaschinerie. Sie erarbeiten Strategien, die Menschen zermürbt und zur sogenannten «freiwilligen» Ausreise zu zwingen versucht. Sie lehnen konsequent Asylanträge von Menschen aus nordafrikanischen Staaten ab und lassen diese aus rassistischen Motiven heraus ins Ausschaffungsgefängnis einschliessen, um von dort aus die gewalttätige Ausschaffung durchzusetzen. Die jeweils zuständigen kantonalen Migrationsämter und das SEM haben Entscheidungsmacht über Möglichkeiten und Zugang zu Versorgung oder Unterstützung der Personen in Ausschaffungshaft. Sie entscheiden beispielsweise, wer ins Krankenhaus kommt und wer nicht. Und sie machen sich diese Macht zunutze, um die Menschen zur Ausreise zu zwingen. Sie spielen dabei mit der psychischen und physischen Gesundheit, und letztlich mit dem Leben der gefangenen Menschen. Sie versuchen rücksichtslos alles, um ihr einziges Ziel zu erreichen: Die Auschaffung - koste es, was es wolle.

Das Justiz- und Sicherheitsdepartement JSD BS ist ein weiterer Gegner in der Bekämpfung der Ausschaffungsmaschinerie. Es ist verantwortlich für den Justizvollzug und die Polizei als Institution. Die systematische Ausübung von Rassismus und Gewalt ist kein Fehler im System sondern dient seiner Aufrechterhaltung.

Der Grosse Rat BS ist die parlamentarische Instanz in Basel und übernimmt damit eine politische Verantwortung für alle Menschen des Kantons - inklusive den Gefangenen im Bässlergut.

Im vergangenen Jahr gab es mehrere Öffentlichkeitsaktionen, mit denen Druck von inner- und ausserhalb der Gefängnismauern aufgebaut wurde, um die Misstände im Bässlergut anzuprangern und die Parlamentarier*innen des Grossen Rates zu einer Reaktion zu drängen. Der Grosse Rat BS hat in dieser Zeit über verschiedene Motionen zum Thema Ausschaffungshaft diskutiert und entschieden. Sie haben damit gezeigt, dass Sie sich ihrer Verantwortung sowie der gravierenden Missstände bewusst sind. Sie haben den Regierungsrat BS damit beauftragt, Verbesserungen vornzunehmen. An der Situation der Gefangenen im Bässlergut hat sich bisher jedoch kaum etwas geändert. Den Gefangenen bringt es nur wenig, wenn die Misstände diskutiert werden, ohne dass die Bedingungen real verändert werden.

Das Gesundheitsdepartement BS ist zuständig für den Medizinischen Dienst innerhalb des Ausschaffungsgefängnis Bässlergut. Sie stellen das medizinische Personal und haben damit die systematische Unterversorgung im Knast zu einem erheblichen Teil zu verantworten. Das Gesundheitsdepartement und sein Personal macht sich zu Kompliz*innen des Systems von Ausschaffungen, das darauf baut, die Gefangenen verzweifeln und leiden zu lassen, um sie aus dem Land zu vertreiben. Trotz etlicher Beschwerden und zahlreicher Fälle von schlechter Versorgung sowie der Verweigerung von Information, Behandlung oder Medikamenten nimmt das Gesundheitsdepartement BS seine Verantwortung nicht wahr. Vielmehr stellt es sich schützend vor seine Angestellten im medizinischen Dienst und deckt somit das System der Unterversorgung als Mittel zur Erpressung von Ausreisen. Die Verantwortlichen verletzen damit ihren ärtzlichen Schwur und gefährden Gesundheit und Leben der Gefangenen im Bässlergut. Der medizinische Dienst und das Gesundheitsdepartement wissen von diesen Fällen und den Beschwerden. Sie wurden mehrmals kontaktiert und auf die Missstände und ihre Verantwortung aufmerksam gemacht.

Verantwortliche Personen der kantonalen Departemente und des Gefängnisses

Stefanie Eymann: Leiterin des Justizdepartements, Mario Balsiger: Leiter Bevölkerungsdienste und Migration, Lukas Engelberger: Leiter des Gesundheitsdepartements, Simon Fuchs: Kantonsarzt und Leiter Medizinische Dienste.

Diese Personen nehmen eine leitende Rolle innerhalb der obengenannten verantwortlichen Departemente ein. Sie sind somit erkenn- und benennbare Vertreter*innen dieser Institutionen und müssen Verantwortung für die Strategien und Aktionen ihrer Departemente übernehmen.

Leitungspersonen im Bässlergut: Fabian Henz: Leiter des Bässlergut, Christoph Salzmann: Leiter der Administrativhaft, Dominic Kofmel: Leiter der Zentralen Dienste, Diego Studer: Leiter Sicherheit, Marco Dähler: Leiter Stv. / Leiter Produktion und Unterhalt, Christoph Egli: Leiter Strafvollzug.

Das sind die Personen, die Leitungspositionen im Ausschaffungsgefängnis Bässlergut einnehmen. Sie wissen über die Missstände und Beschwerden der Gefangenen Bescheid.

Mitarbeitende beziehungsweise Marionetten des Systems

Yousif Faddah ist Gefängnisarzt im Bässlergut und bei allen Gefangenen berühmt für seine Ignoranz und seine gezielte Verweigerung von angemessener Versorgung. Er ist der Arzt, der die meiste Zeit Dienst hat und vor allem jener, der in ausnahmslos allen Geschichten von Unterversorgung, Ignoranz und Unmenschlichkeit vorkommt, die die Gefangenen beim Besuch erzählen. Die Namen der anderen Gefängnisärzte sind uns bisher nicht bekannt.

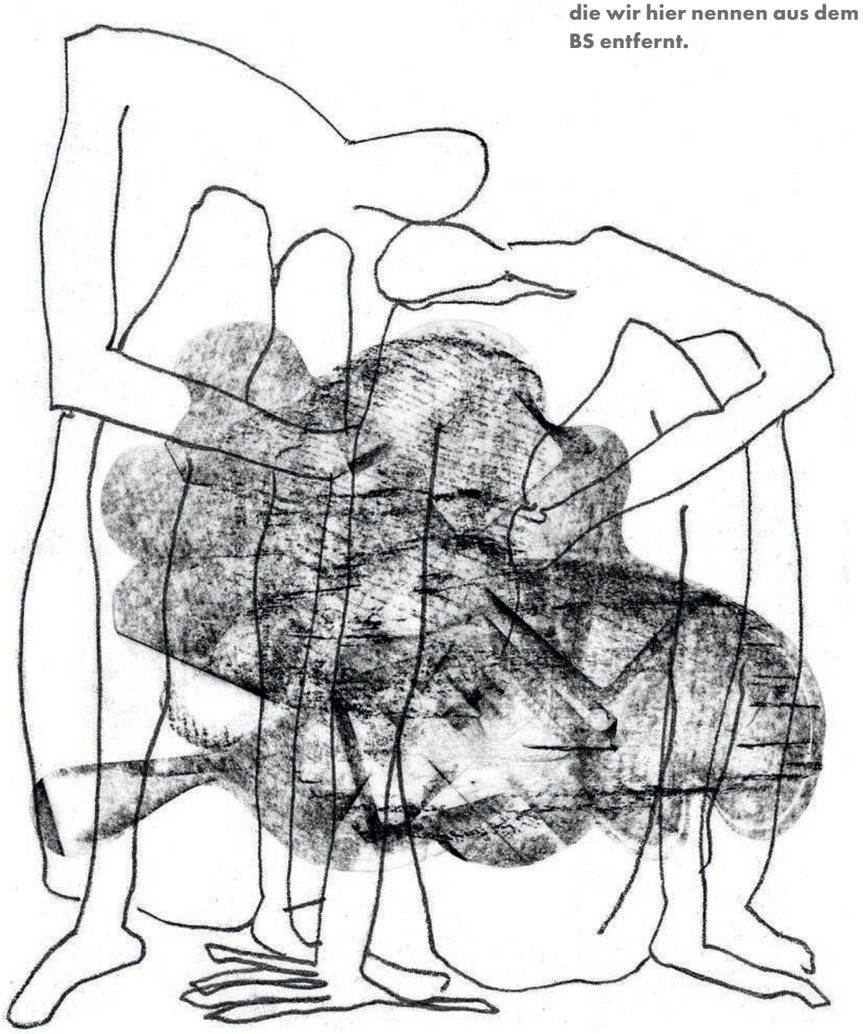
Alle Mitarbeitenden des Migrationsamts innerhalb des Bässlerguts: Berühmt berüchtigt als schlimmster von ihnen beispielsweise ist Boris Weingartner.

Zudem machen sich alle Mitarbeitenden des medizinischen Dienstes sowie des Personals im Bässlergut (72 Mitarbeitende) mit ihrem Schweigen und dem Beitrag zum Erhalt dieser Institution mitverantwortlich und somit schuldig. Dazu zählen auch alle Mitarbeitende der Polizei sowie jene Mitarbeitende der Justizbehörden, die sich nicht aktiv gegen die Ungerechtigkeit und Gewalttätigkeit des Systems einsetzen.

Wir setzen die Verantwortung der einzelnen Mitarbeitenden nicht gleich mit jener der Leitungspersonen. Sie tragen jedoch mit ihrer Arbeitskraft täglich zur Aufrechterhaltung des Gefängnisses und der Ausschaffungsmaschinerie bei und haben deswegen eine Mitverantwortung. Finanzielle Nöte und Schwierigkeiten, eine Stelle zu finden, sind kein Grund, Polizist*in, Wärter*in oder Migrationsbeamte*r zu werden.

Die Ausschaffungsmaschinerie funktioniert nur dank dem stummen Mittragen der breiten Bevölkerung und der Ausführung von Aufträgen von Angestellten weit unten in der Hierarchie. Die Verantwortung und somit auch die Schuld ist in verschiedene Ebenen aufgeteilt, damit niemand dafür verurteilt oder verantwortlich gemacht werden kann. Doch wir wissen Bescheid über die herrschenden Missstände und wir kennen die Verantwortlichen, ebenso wie ihre Marionetten. Es liegt an uns, die Ausschaffungsmaschinerie anzuprangern und uns mit den Gefangenen, von Ausschafffung bedrohten oder bereits ausgeschafften Menschen zu solidarisieren. Dafür gibt es verschiedene Wege und Möglichkeiten: Sprich über diese Misstände und die Gewalt, geh Leute im Ausschaffungsknast besuchen, schreib Briefe an Gefangene, rufe die genannten Akteur*innen dazu auf, ihre Verantwortung wahrzunehmen, organisiere dich gegen dieses rassististische System.

Die Menschen in Haft brauchen sofortige Massnahmen und fordern ihre Freiheit. Kleine Reformen und Verbesserungen von Haftbedingungen sind überlebenswichtig. Aber sie bringen das rassistische System, das auf der Geschichte und Ausbeutung des Kolonialismus aufbaut, nicht zu Fall. Sie brechen weder mit den inhärent faschistischen Denkmustern noch mit den kolonialen Kontinuitäten. Nur Freiheit und Bleiberecht können Gerechtigkeit und Selbstbestimmung für alle bringen. Die Gefangenen und ihre Freund*innen von draussen werden nicht Schweigen, bis das System der Ausschaffungsmaschinerie zusammenbricht und alle Knäste der Vergangenheit angehören.



Quellen

Staatskalender BS Regierung und Verwaltung
<https://staatskalender.bs.ch/organization/regierung-und-verwaltung>

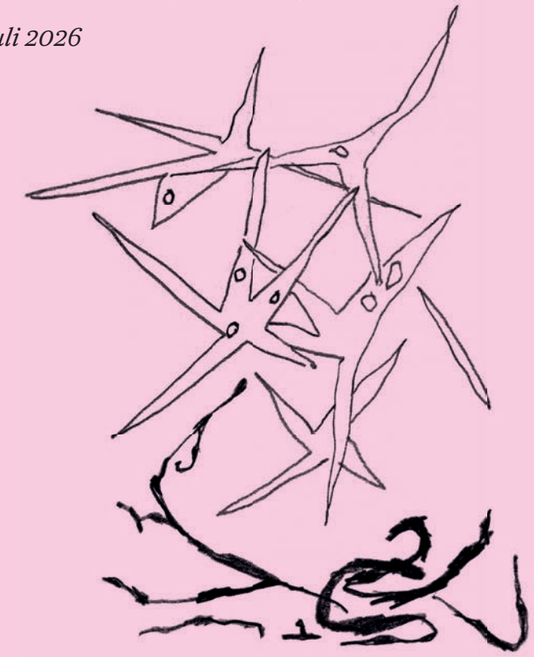
Staatskalender BS Gefängnis Bässlergut
<https://staatskalender.bs.ch/organization/regierung-und-verwaltung/justiz-und-sicherheitsdepartement/bevoelkerungsdienste-und-migration/amt-fuer-justizvollzug/gefaengnis-baesslergut/leitung>

Staatskalender BS Medizinische Dienste
<https://staatskalender.bs.ch/organization/regierung-und-verwaltung/gesundheitsdepartement/medizinische-dienste/leitung>
Mitten in der Recherche und ersten Veröffentlichungen zum Thema Gesundheitsversorgung im Gefängnis Bässlergut wurden mehrere Namen, die wir hier nennen aus dem Staatskalender BS entfernt.

* * *

ERFAHRUNGEN VON GEFANGENEN AUS DEM ZENTRUM FÜR AUSLÄNDERRECHTLICHE ADMINISTRATIVHAFT IN ZÜRICH, KLOTEN (ZAA)

Person 3 – Juli 2026



Ici, les soins médicaux sont catastrophiques. Par exemple, j'ai mal aux dents depuis 20 jours, mais il n'y a pas de dentiste. Nous ne sommes pas satisfaits non plus des médicaments.

Le médecin me donne des médicaments contre la douleur, mais cela ne suffit pas. Il ne connait que du Dafalgan et de l'ibuprofène.

Les gardiens posent toujours problème. Ils nous provoquent et nous stressent par tous les moyens possibles. J'essaie de t'expliquer comment, mais tu ne comprendras pas, car tu ne peux pas voir l'injustice qui règne ici. Ce n'est pas comme en Suisse.

On ne s'occupe pas de moi et on ne me donne rien à manger. Je peux t'envoyer tous les jours des photos des repas qu'on nous sert ici, pour que tu comprennes bien tout ça et que tu puisses faire pression pour nous faire sortir d'ici.

Dans n'importe quelle prison, on trouve le nécessaire et la nourriture est correcte. Nous savons que nous sommes en prison, mais ici, c'est pire qu'en prison, et le problème c'est qu'il n'y a aucune raison pour que nous soyons ici. Pour conclure, je tiens à te dire que nous sommes torturés par tous les moyens possibles et que nous voulons simplement exercer notre droit fondamental, car ici, ils nous tuent lentement.

DEUTSCH:

Hier ist die medizinische Versorgung katastrophal. Zum Beispiel habe ich seit 20 Tagen Zahnschmerzen, aber es gibt keinen Zahnarzt. Auch bei den Medikamenten sind wir nicht zufrieden.

Der Arzt gibt mir Medikamente gegen die Schmerzen, aber das reicht nicht aus. Er kennt nur Dafalgan und Ibuprofen.

Die Wärter sind immer ein Problem. Sie provozieren und stressen uns mit allen möglichen Methoden. Ich werde dir erklären, wie, aber du wirst es nicht verstehen, weil du die Ungerechtigkeit, die hier passiert, nicht sehen kannst. Es ist nicht wie in der Schweiz.

Man kümmert sich nicht um mich und gibt mir nichts zu essen. Ich könnte dir jeden Tag Fotos von den Mahlzeiten schicken, die wir hier bekommen, damit du das alles gut verstehst und Druck auf uns ausüben könntest, uns hier herauszubringen.

In jedem Gefängnis gibt es die notwendige Versorgung und das Essen ist auch in Ordnung. Wir wissen, dass wir im Gefängnis sind, aber hier ist es schlimmer als im Gefängnis, und das Problem ist, es gibt nicht einmal einen Grund dass wir hier sind. Abschließend möchte ich Ihnen sagen, dass wir mit allen möglichen Mitteln gefoltert werden und wir nur unser notwendiges Recht wollen, denn hier bringen sie uns langsam um.

5
BERICHT EINES EX-GEFANGENEN IM BÄSSLERGUT

Juni 2026

Mein Name ist Hassan Mustafa und ich befinde mich seit fünf Monaten im Gefängnis Bässlergut. Als ich hierher kam musste ich feststellen, dass man in diesem Gefängnis überhaupt nicht wie ein Mensch behandelt wird. Das wurde mir klar, als ich nach zwei oder drei Tagen krank wurde. Es fühlte sich an, als hätte ich sehr hohes Fieber. Ich füllte ein Formular für den Arzt aus und gab es dem Sicherheitsbeamten. Doch zwei bis drei Stunden lang brachte mich niemand zum Arzt. Als ich den Sicherheitsbeamten erneut rief, sagt er, er komme gleich, doch es verging eine weitere halbe Stunde und er kam nicht. Ich rief ihn noch einmal, diesmal kam der Beamte mit einem Fieberthermometer, mass meine Temperatur und sagte:

«Du hast kein Fieber».

Ich entgegnete ihm:

«Ich habe das Formular für den Arzt ausgefüllt, deine Aufgabe ist es mich zum Arzt zu bringen und nicht mein Fieber zu messen.»

Daraufhin ging er wütend weg. Nach einer Weile kam er zurück und brachte mich schliesslich zum Arzt. Doch als ich beim Arzt ankam, war auch dieser wütend auf mich. Er fragte mich nicht einmal, was mir fehlt oder wie ich mich fühlte. Er nahm einfach das Thermomete, checkte mein Fieber und sagte:

«Dir fehlt nichts».

Ich kehrte in meine Zelle zurück und war zutiefst traurig. Ich fragte mich, was ich diesen Leuten getan hatte, dass sie mich so behandelten. Doch im Laufe der Tage merkte ich, dass ihr Verhalten nicht nur mir gegenüber so schlecht war, sondern, dass die Ärzte und Sicherheitskräfte alle Gefangenen im Bässlergut so behandelten. Nach einigen Tagen rutschte ich in eine Depression. Ich ging wieder zum Arzt und er sagte, er würde für mich einen Termin bei einem Psychiater vereinbaren. Ungefähr eine Woche später kam der Psychiater. Ich erzählte ihm alles, was mir widerfahren war. Er sagte:

«Du hast Depressionen, ich gebe dir Medikamente dagegen, dann wird es dir wieder gut gehen».

Ich sagte zum Arzt:

«Vor sechs Monaten hatte ich schon einmal Depressionen. Damals gab mir ein Arzt ein Medikament, von dem ich Tag und Nacht nur noch geschlafen habe. Dieses Medikament möchte ich nicht noch einmal nehmen.»

Er antwortete:

«Nein, das hier ist ein anderes Medikament.»

Ich sagte:

«Gut, ich werde es versuchen.».

Doch als ich die Tablette nahm, war es genau dasselbe Medikament. Ich schlief wieder Tag und Nacht durch. Am nächsten Tag sagte ich dem Sicherheitsbeamten, dass ich diese Medizin nicht mehr nehmen werde. Nach einer Woche kam der Psychiater wieder. Ich erzählte ihm, dass die Medizin genau die befürchtete Wirkung hatte und ich den ganzen Tag und die ganze Nacht nur geschlafen hatte.

Der Arzt sagte:

«Dieses Mal ändere ich das Medikament.»

Ich erwiderte jedoch:

«Ich möchte keine Medikamente mehr gegen die Depression nehmen. Wenn es eine andere Lösung gibt, sagen Sie es mir!»

Der Arzt meinte:

«Wenn du keine Medikamente nimmst, kann es sechs Monate dauern, bis es dir besser geht. Mit Medikamenten geht es schneller. Dieses Mal wechsle ich das Präparat wirklich. Versuche es und wenn du dich wieder schlecht fühlst, nimm es einfach wie beim ersten Mal nicht mehr.»

Ich stimmte zu, doch als ich das neue Medikament am nächsten Tag nahm, passierte etwas Seltsames. Es fühlte sich an, als ob man auf einen schlafenden Menschen eiskaltes Wasser schüttet und er erschrocken aufschreckt. Genauso fühlte ich mich nach der Einnahme. Als ob ich vorher geschlafen hätte und plötzlich hellwach wäre. Doch als es Nacht wurde und ich schlafen wollte, konnte ich nicht einschlafen. Ich blieb die ganze Nacht wach und fand erst am Morgen etwas Schlaf. Am nächsten Tag weigerte ich mich auch diese Medizin weiter einzunehmen. Einige Wochen später kam der Arzt erneut und sagte:

«Wenn Sie ihre Medikamente nicht nehmen, wird es mindestens sechs Monate dauern, bis Sie wieder gesund sind.»

Ich antwortete:

«Ich nehme die sechs Monate in Kauf, aber ich werde keine Medizin mehr anrühren. Danach beschloss ich, jeden Tag Sport zu treiben und fing an Tischtennis zu spielen. Nach und nach verschwanden die negativen Gedanken.»



Doch vor einer Woche spürte ich plötzlich einen leichten Druck auf meinem Herzen. Ich ging nicht zum Arzt, aber der Druck wurde von Tag zu Tag stärker. Es ging so weit, dass ich eines Nachts weder Sitzen noch Liegen konnte. Sobald ich mich setzte oder hinlegte, wurde der Druck so unerträglich stark, als würde ich jeden Moment einen Herzinfarkt erleiden und sterben. Ich rief den Sicherheitsbeamten. Er gab mir ein Beruhigungsmittel und ging wieder. Aber das Medikament brachte keine Erleichterung. Ich rief ihn erneut. Diesmal brachte er ein Blutdruckmessgerät. Nachdem er meinen Blutdruck gemessen hatte, sagte er:

«Der Blutdruck ist in Ordnung, aber ich spreche trotzdem mit dem Arzt und gebe dir Bescheid.»

Ich sagte:

«Okay».

Ein wenig später kam er zurück und meinte:

«Du musst bis morgen warten bis der Arzt kommt.»

Es war bereits vier Uhr nachts, ich stimmte zu und wartete. Am Morgen ging ich zum Arzt und schilderte ihm meine Lage. Er überprüfte meinen Blutdruck und sagte:

«Ihr Blutdruck ist völlig normal.»

Ich fragte:

«Wenn der Blutdruck normal ist, woher kommt dann dieser Druck?»

Der Arzt antwortete:

«Das weiss ich selbst nicht, ich bin eigentlich nur eine Krankenpflegekraft.»

Als ich fragte, was ich nun tun solle, sagte er:

«Nehmen Sie Schmerzmittel, dann wird es besser.»

Ich entgegnete:

«Ich habe doch gar keine Schmerzen, wozu also Schmerzmittel? Ich spüre nur diesen Druck auf dem Herzen, der mal nachlässt und mal wieder stärker wird.»

Daraufhin überprüfte er mich mit einem Herzfrequenzmonitor. Er schaute etwas überrascht und sagte:

«Ihr Herzschlag ist ein wenig zu langsam. Ich bespreche das mit dem Arzt, um zu sehen, was er dazu sagt.»

Ich ging zurück auf meine Zelle.

Kurze Zeit später rief er mich erneut zu sich, um mir Blut abzunehmen. Nachdem er das Blut genommen hatte, schickte er mich wieder zurück und am nächsten Tag hat mich der Arzt wieder gerufen und gesagt, dass ich kein Problem mit dem Herzen habe und völlig gesund bin. Aber meine Frage blieb dieselbe:

«Wenn ich gesund bin, woher kommt dann dieser Druck auf dem Herzen?»

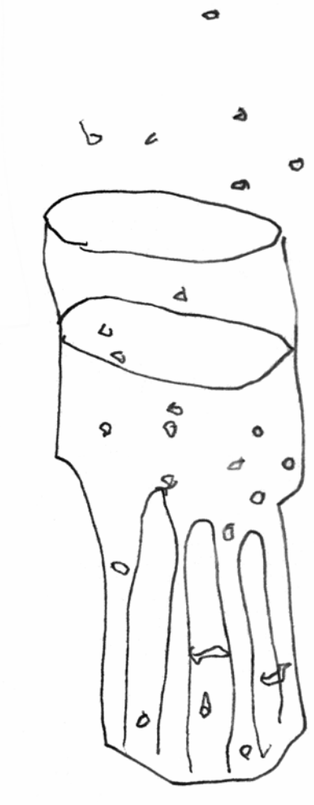
Der Arzt sagte mir dann, ich solle Dafalgan einnehmen. Ich antwortete, dass das doch keine Behandlung für Druck auf dem Herzen sei. Das ist so, als ob mein Finger abgeschnitten wäre, sie ihn nicht verbinden und mir stattdessen sagen, ich solle ein Schmerzmittel nehmen, damit der Finger gesund wird. Aber der Arzt hat mir weder Medikamente gegeben noch eine Behandlung erklärt und mich einfach auf die Station geschickt.
Am nächsten Tag wurde ich wieder gerufen. Als ich hinging, war dieses Mal ein auswärtiger Arzt da. Ich weiss nicht, ob er ein Psychiater oder ein Kardiologe war. Ich schilderte ihm meine Situation und der untersuchte meinen Arm, weil sich meine beiden kleinen Finger der linken Hand auch wie eingeschlafen anfühlten.

Nachdem er meinen Arm untersucht hatte, sagte er:

«Im Moment ist alles in Ordnung, aber wenn der Druck wieder stärker wird, sag uns Bescheid.»

Obwohl der Druck bereits stark war, ging ich zum Arzt, aber er hat mich einfach abgewimmelt und ist gegangen. Nachts wurde der Druck oft noch viel schlimmer. Als ich dann alles bei Chat GPT eingegeben habe, habe ich erfahren, dass es sich um eine Panikattacke handelt. Aber der Arzt hat mir das nicht gesagt, sondern mich einfach mit den Worten «du bist gesund» abgewimmelt.

Und ich habe das alles nicht geschrieben, weil Ärzte im Allgemeinen schlecht sind. Ich habe das speziell für die Ärzte geschrieben, die in Gefängnissen arbeiten.
Wenn ein kranker Häftling zu ihnen kommt, ist es die Pflicht des Arztes, ihn als Patienten und nicht als Kriminellen zu betrachten, weil das nicht seine Aufgabe ist. Im Gefängnis ist nicht jeder Mensch ein Krimineller, auch das habe ich erst im Gefängnis gelernt. Aber der Gefängnisarzt sieht in jedem Häftling einen kriminellen und behandelt ihn nicht einmal richtig. Wann immer ich im Gefängnis zum Arzt ging, traf ich dort statt eines Arztes auf einen Menschen, der nur wollte, dass der Patient irgendwie von selbst sagt, dass er gar nicht krank ist.



6
YOUSIF FADDAH

vom Chefarzt in Sachsen zum Knastarzt in Basel – September 2026

Yousif Faddah fällt seit einiger Zeit als Gefängnisarzt im Bässlergut in Basel negativ auf. Es gibt kaum eine Geschichte von medizinischer Unterversorgung, in die er nicht verwickelt ist. Doch wer ist diese Person und wie ist er in dieser Rolle gelandet? Es gibt mehr Fragen als Antworten.

Faddah studierte in Deutschland Medizin und durchlief diverse Weiterbildungen, bevor er sich 2014 zum Viszeralchirurgen (auf Operationen im Bauchraum spezialisiert) qualifizierte. Am 1. April 2016 trat er eine Stelle als Chefarzt der Chirurgie am Malteser Krankenhaus St. Johannes in Kamenz (Sachsen, DE) an. Im Dezember 2017 trennten sich Krankenhaus und Chefarzt nach nicht einmal zwei Jahren «in gegenseitigem Einvernehmen» - die Gründe dafür bleiben im Verborgenen. Irgendetwas scheint vorgefallen zu sein. Weshalb verlässt jemand einen Chefarztposten, um in ein anderes Land zu gehen und Gefängnisarzt zu werden?

Was wir aber wissen: Ein paar Monate später, am 7. März 2018, anerkannte die Medizinalberufskommission des Bundes sein deutsches Arztdiplom und seinen Facharzttitel für die Schweiz. Kurz darauf folgten Berufsausübungsbewilligungen in Bern (6.6.), Luzern (16.8.), Zürich (25.9.) und Basel-Landschaft (28.9.).

Dieser Wechsel ist ein Bruch in der Laufbahn von Faddah. Aus dem Chefarzt einer chirurgischen Klinikabteilung wurde innert Monaten ein einfacher Arzt im Dienste privater Dienstleister für Polizei, Justiz und Migrationsbehörden – in Tätigkeitsfeldern, für die er keinen einschlägigen Facharzttitel besitzt.

1. Station: Mobile Ärzte

Faddahs erste Bewilligung lautete auf die Mobile Ärzte AG. Das Unternehmen von CEO Michael Gloger betrieb einen 24-Stunden-Notfall- und Hausbesuchsdienst und hatte ab 2017 im Kanton Aargau die abgeschafften Amtsarztfunktionen übernommen: Hafterstehungsfähigkeit, Einvernahmefähigkeit, fürsorgerische Unterbringungen, Todesfallbescheinigungen.

Bereits Ende 2020 hielt der Aargauer Regierungsrat fest, dass Ärzt:innen, Institutionen, Polizei und Behörden mit der Mobile Ärzte AG unzufrieden seien: Schlechte Sprachkenntnisse, mangelnde Empathie gegenüber Angehörigen und Patient:innen, zu hohe Rechnungen, ungenügende psychiatrische Kompetenz. Im November 2023 ging das Unternehmen von Gloger in Konkurs.

2. Station: Oseara

Kurz nach dem Konkurs der Mobile Ärzte AG erhielt Faddah eine Bewilligung für die Oseara AG. Das Unternehmen übernahm im November 2023 die amtsärztlichen Aufgaben im Aargau von den Mobilen Ärzten.

Die Oseara AG wurde 2012 eigens für die medizinische Begleitung von Zwangsausschaffungen gegründet. Sie beurteilt im Auftrag des SEM die Transportfähigkeit und begleitet Rückführungen, arbeitet für die Kantonspolizei Zürich und für Aargauer Justiz- und Gesundheitsbehörden.

Die Firma hat über die Jahre eine lange Liste an Kritik angesammelt. In Faddahs Zeit fällt die Kritik von Angehörigen Verstorbener, die im Aargau Rechnungen über 700 Franken für eine Todesbescheinigung bemängeln. Üblich für eine solche Bescheinigung ist die Hälfte.

Weitere Informationen zu diesem Thema stehen im Artikel «Private Firmen und ihre Beteiligung an Ausschaffungen». (Seite 37)

3. Station: Gesundheitsdepartement Basel-Stadt

Bereits vor Ende 2020 ist Faddah vom Gesundheitsdepartement Basel-Stadt in den medizinischen Diensten angestellt worden, wo er nun unter anderem in der Ausschaffungshaft im Bässlergut arbeitet. Mehr dazu lest ihr im Artikel «Verantwortliche – Firmen, Personen, Abläufe» (Seite 22), im Einführungstext. Darin geht es unter anderem um die Vorwürfe und Kritik, die nun gegen ihn im Raum stehen.

7

ZUR AUSSCHAFFUNG VON AHMED UND DEN MENSCHENUNWÜRDIGEN BEDINGUNGEN IM BÄSSLERGUT

Frühling 2026

Dieser Text ist aus Gesprächen mit Ahmed und seinem Bedürfnis entstanden, die systematische Gewalt öffentlich zu machen und anzuklagen.

An einem Montagmorgen Anfang März wurde Ahmed in seiner Zelle im Ausschaffungsgefängnis Bässlergut geweckt. Der Wärter teilte ihm mit, dass er einen Zahnarzttermin habe. Seit einigen Tagen war Ahmeds Zahn entzündet; er spuckte Blut und Eiter und hatte starke Schmerzen. Zwei Tage zuvor, am Samstag, hatte er bereits eine Konsultation mit einer Krankenschwester im Gefängnis. Auf Arabisch – eine Sprache, die beide beherrschen – forderte Ahmed ins Spital gebracht zu werden:

«Ich habe starke Schmerzen, ich brauche eine Spritze, und mein Zahn muss gezogen werden.»

Nachdem sie ihn untersucht hatte, sagte die Krankenschwester auf Deutsch zum ebenfalls anwesenden Wärter:

«Ich kann nicht die Ambulanz rufen und ihn ins Spital schicken, es ist zu teuer. Ich gebe ihm einfach Ibuprofen.»

Ahmed versteht Deutsch und war schockiert. Er protestierte und forderte einen schriftlichen Bericht der Untersuchung sowie eine Begründung. Die Krankenschwester verweigerte dies und verwies nur auf den Arzt, den sie anrufen könne. Ahmed winkte ab. Zurück in der Zelle fragte er den Wärter, ob er mitbekommen habe, was passiert sei. Dieser antwortete:

«Ja, sie hat einen Fehler gemacht. Sie wusste nicht, dass du auch Deutsch sprichst.»

Ahmed wollte die Krankenschwester anzeigen und fragte, ob der Wärter als Zeuge aussagen könne. Der antwortete jedoch nur:

«Ich will keine Probleme, ich habe Frau und Kinder. Aber es ist nicht okay, was sie gesagt hat.»

Am Montagmorgen hatte Ahmed schliesslich «überraschenderweise» doch noch einen Termin. Er ging mit dem Wärter mit. Als sie das Gebäude verliessen, wurde er plötzlich von Cops umzingelt. Einer packte ihn von hinten am Hals und schrie ihn an, er solle auf die Knie gehen. Ahmed weigerte sich. Daraufhin schlugen ihm die Cops von hinten in die Kniekehlen, sodass er zusammensackte. Insgesamt waren acht Cops um ihn herum, fünf in Zivil, drei in Uniform. Ahmed protestierte und fragte, warum er so behandelt werde und nicht normal kontrolliert, werden könne. Einer der drei Uniformierten drehte ihm den Arm auf den Rücken und zwang ihn in eine Überwachungszelle. Dort forderten sie ihn auf, sich auszuziehen. Zunächst verweigerte er dies, worauf-hin der besonders brutale Cop der Gruppe drohte:

«Du hast keine Beweise, wenn ich dich schlage. Und sowieso wirst du nach Algerien ausgeschafft.»

Anschliessend zwangen sie Ahmed, eine Art Gürtelhandschellen anzulegen – ein schwerer Gürtel, an dem die Hände vorne gefes-selt werden können. Er berichtete, dass es damit unmöglich sei, sich zu bewegen, geschweige denn sich zu wehren. Selbst das Atmen sei äusserst schwierig.

Danach setzten die Cops Ahmed in einen weissen, unmarkierten Minibus. Vorne sassen bereits zwei Fahrer, fünf Cops stiegen hinten mit ihm ein. Nach mehreren Stunden Fahrt, während er die ganze Zeit gefesselt war, kamen sie in Genf an. Dort brachten die fünf Cops in Zivil Ahmed in ein Flugzeug. Sie setzten sich hinter ihn: einer links, einer rechts, zwei vorne und einer hinter ihm. Gefesselt und von Cops umzingelt hatte Ahmed keinerlei Chance, sich zu wehren. Nach dem Start sagte Ahmed zu dem Cop neben ihm:

«Okay, du kannst den Gürtel jetzt lösen, wir sind in der Luft.»

Dieser antwortete lediglich:

«Nein, es ist noch nicht sicher»

und löste die Fesseln erst nach 40 Minuten.

*Dieser Bericht gibt nur einen Einblick in die Gewalt, die im Gefängnis und bei aktuellen Ausschaffungen stattfindet. Das System und seine Vertreter*innen lügen, beleidigen, drohen und manipulieren, um Menschen ausschaffen zu können. Widerstand wird zunehmend schwieriger, doch wir versuchen es immer wieder.*

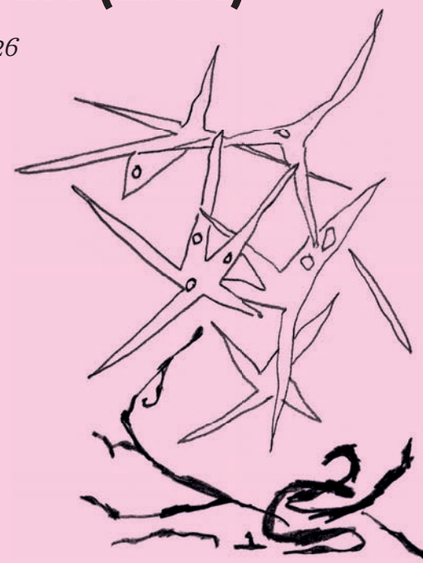
Solidarität mit Ahmed und allen Gefangenen!



* * *

ERFAHRUNGEN VON GEFANGENEN AUS DEM ZENTRUM FÜR AUSLÄNDERRECHTLICHE ADMINISTRATIVHAFT IN ZÜRICH, KLOTEN (ZAA)

Person 4 – Juli 2026



Wie funktioniert der Ablauf der Gesundheitsversorgung im Knast? Hattst du je gesundheitliche Probleme, wie ist das abgelaufen?

Es gibt fast keine Gesundheitsversorgung.

Wurde dir der Zugang zu Behandlung, Informationen und Medikamenten verwehrt oder erschwert?

Ja, jedes Mal, wenn ich dem Arzt schreibe, treffe ich auf eine Krankenschwester mit einem Wächter, die überhaupt nichts mit Medizin zu tun haben, und sie führen uns in die Irre und bieten Medikamente wie Dafalgan, Ibuprofen an, nicht mehr, nicht weniger, ohne Untersuchung und ohne dass man es überhaupt versteht. Manchmal redest du, um Informationen weiterzugeben, entweder geht er weg und lässt dich allein sprechen oder er befiehlt dem Wächter, dich hinaus zu bringen, obwohl du dringend Behandlung brauchst. Und du kannst nichts tun. Seitdem sie mich hierher gebracht haben, versuche ich, die grundlegende Behandlung für meinen sich ständig verschlechternden Gesundheitszustand zu bekommen. Kurz gesagt:

« Sie stehlen dir dein Leben und deine Gesundheit. »

Was ist deine Erklärung für die schlechte Gesundheitsversorgung? Beziehungsweise die Motivation / das System dahinter?

Ich glaube, der Antrieb ist körperlicher Zwang, damit du deine Dosis Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit nimmst.

Hast du das Gefühl der Zeitpunkt der Ausschaffung hat einen Zusammenhang mit dem Gesundheitszustand? Wird mit der schlechten Versorgung Druck aufgebaut, um euch zur Ausschaffung zu zwingen?

Sie machen dich definitiv müde, indem sie keine Pflege und auch kein Essen bereitstellen (schlechte Gesundheitsversorgung und unangemessene Ernährung). Und was den Druck auf uns betrifft, ja, das habe ich festgestellt, als ich eines Tages verloren war und die Wachen um einen Termin gebeten habe, der für mich beim Arzt geplant war, der abgesagt wurde. Ich weiß nicht warum, denn der leitende Wachmann sagte mir auf aggressive Weise:

« Geh zurück in dein Land, dort wirst du den Arzt sehen. »

Was ist deine Forderung?

Ich möchte wissen, warum all diese Diskriminierung, was haben wir getan? Ich möchte nur die nötige medizinische Versorgung erhalten. Warum lässt du mich langsam sterben?

7 AUSSCHAFFUNG VON MINDERJÄHRIGEN

ExilAktion – August 2026

Am 16. Juli nahm das Migrationsamt Basel-Landschaft unter der Verantwortung von Regierungsrätin Kathrin Schweizer den Jugendlichen S. in Ausschaffungshaft. S. war zu diesem Zeitpunkt minderjährig. Sein Geburtsdatum ist der 15. August 2008.

Ein in der Schweiz durchgeführtes medizinisches Altersgutachten hielt ausdrücklich fest, dass seine Minderjährigkeit nicht ausgeschlossen werden konnte. Als Mindestalter wurde 16,9 Jahre angegeben. Dennoch wurde dieses Ergebnis vom Migrationsamt nicht entsprechend berücksichtigt und S. als volljährig behandelt.

Während seiner Haft versuchte S. in seiner Verzweiflung, sich durch die Einnahme von Substanzen, die ihm zur Verfügung standen, krank zu machen. Anschliessend wurde er in Einzelhaft beziehungsweise Isolation untergebracht. Gerade angesichts seines jungen Alters und seines psychischen Zustands wirft diese Behandlung im Hinblick auf die Rechte des Kindes und die besonderen Schutzpflichten gegenüber Minderjährigen schwerwiegende Fragen auf.

Am 20. Juli wurde S. ausgeschafft.

Diese Ausschaffung ist kein Einzelfall. Auch andere Minderjährige wurden aus der Schweiz ausgeschafft, obwohl erhebliche Zweifel an ihrer Volljährigkeit bestanden oder die Ergebnisse medizinischer Altersabklärungen ihre Minderjährigkeit nicht ausschliessen konnten.

Viele junge Migranten, insbesondere aus Afghanistan, verfügen jedoch nicht über offizielle Originaldokumente, mit denen sie ihr Geburtsdatum nachweisen können. Häufig besitzen sie lediglich Fotografien oder Kopien ihrer Tazkira [afghanischer Identitätsausweis], ihres Impfausweises oder einer Geburtsurkunde. Solche Fotografien werden vom Staats-sekretariat für Migration (SEM) nicht als ausreichender Identitäts- oder Altersnachweis anerkannt.

Gerade bei jungen Asylsuchenden, deren Fingerabdrücke bereits in einem anderen europäischen Staat registriert wurden, werden häufig Altersabklärungen angeordnet. Eine Einstufung als volljährig kann es den Behörden ermöglichen, die betreffende Person im Rahmen des Dublin-Verfahrens in den zuständigen europäischen Staat zu überstellen. Dadurch besteht die Gefahr, dass das Interesse an einer Überstellung die Beurteilung des Alters beeinflusst.

Die Notwendigkeit einer umfassenden und kindgerechten Abklärung

Ein weiteres grundlegendes Problem besteht darin, dass eine Altersabklärung nicht ausschliesslich auf Röntgenbilder und körperliche Merkmale reduziert werden sollte.

Eine umfassende und kindgerechte Beurteilung muss multidisziplinär erfolgen und verschiedene Elemente berücksichtigen. Dazu gehört insbesondere die persönliche Geschichte des jungen Menschen, seine Entwicklung, sein psychosozialer Hintergrund, seine Lebensgeschichte, seine Herkunft sowie seine eigenen Aussagen.

Eine umfassende Altersabklärung sollte deshalb auch eine fachliche psychosoziale beziehungsweise psychologische Beurteilung beinhalten. Ein Gespräch mit einer entsprechend qualifizierten Fachperson ist von besonderer Bedeutung, weil körperliche Untersuchungen allein weder die individuelle Entwicklung eines jungen Menschen noch seine Lebensgeschichte oder mögliche traumatische Erfahrungen berücksichtigen können.

In der Schweiz wird die Altersabklärung jedoch in der Praxis vor allem auf medizinische und forensische Untersuchungen gestützt. Eine unabhängige psychologische oder psychosoziale Beurteilung des jungen Menschen findet nie statt.

Dies ist besonders problematisch, weil die Entscheidung über das Alter eines jungen Menschen weitreichende Folgen hat. Sie entscheidet darüber, ob eine Person als Kind anerkannt wird und Anspruch auf den besonderen Schutz der Kinderrechtskonvention hat oder ob sie als erwachsene Person behandelt, inhaftiert und ausgeschafft werden kann.

Gerade bei jungen Menschen, die Krieg, Verfolgung, Gewalt oder andere extreme Lebenssituationen erlebt haben, ist es unverzichtbar, auch ihre persönliche Entwicklung und ihre psychische Situation zu berücksichtigen. Die Bestimmung des Alters darf nicht auf die Beurteilung von Knochen, Zähnen und anderen körperlichen Merkmalen reduziert werden.

Die Rechte des Kindes

Die Schweiz ist an die UN-Kinderrechtskonvention gebunden. Im vorliegenden Zusammenhang ist insbesondere Artikel 3 Absatz 1 der UN-Kinderrechtskonvention von zentraler Bedeutung. Er verpflichtet die Vertragsstaaten, bei allen Massnahmen, die Kinder betreffen, das Wohl des Kindes als einen vorrangig zu berücksichtigenden Gesichtspunkt zu behandeln.

Dieser Grundsatz ist besonders relevant, wenn erhebliche Zweifel darüber bestehen, ob ein junger Mensch minderjährig oder volljährig ist.

Wenn ein medizinisches Gutachten ausdrücklich festhält, dass die Minderjährigkeit nicht ausgeschlossen werden kann, muss die Möglichkeit, dass es sich um ein Kind handelt, bei allen Entscheidungen vorrangig berücksichtigt werden.

Im Fall von S. hätte seine mögliche Minderjährigkeit deshalb bei der Entscheidung über seine Haft und seine Ausschaffung von zentraler Bedeutung sein müssen.

Stattdessen wurde S. als volljährig behandelt, in Ausschaffungshaft genommen und schliesslich ausgeschafft. Damit wurde ihm möglicherweise der besondere Schutz vorenthalten, der ihm als Kind zugestanden hätte.

Auch Artikel 12 der UN-Kinderrechtskonvention ist von Bedeutung. Danach hat jedes Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äussern. Die Meinung des Kindes muss entsprechend seinem Alter und seiner Reife angemessen berücksichtigt werden.

Gerade bei einer Altersfestsetzung, die darüber entscheidet, ob eine Person als Kind geschützt wird oder als erwachsene Person inhaftiert und ausgeschafft werden kann, müssen die Sicht und die Erklärung des betroffenen jungen Menschen angemessen berücksichtigt werden.

Eine Altersabklärung, die sich nahezu ausschliesslich auf medizinische Untersuchungen und statistische Referenzdaten stützt, ohne den jungen Menschen in umfassender, individueller und kindgerechter Weise zu beurteilen, wird diesen Grundsätzen nicht gerecht.

Darüber hinaus ist auch Artikel 37 der UN-Kinderrechtskonvention von Bedeutung. Danach darf keinem Kind die Freiheit rechtswidrig oder willkürlich entzogen werden. Die Festnahme, Freiheitsentziehung oder Inhaftierung eines Kindes darf nur im Einklang mit dem Gesetz, als letztes Mittel und für die kürzest angemessene Zeit erfolgen.

Nach seinem Suizidversuch wurde S. in Einzelhaft beziehungsweise Isolation untergebracht. Die Behandlung eines möglicherweise minderjährigen Jugendlichen in Isolation wirft deshalb auch im Hinblick auf Artikel 37 und auf die Verpflichtung der Behörden, die Würde und die besondere Schutzbedürftigkeit von Kindern zu respektieren, schwerwiegende Fragen auf.

Ein strukturelles Problem

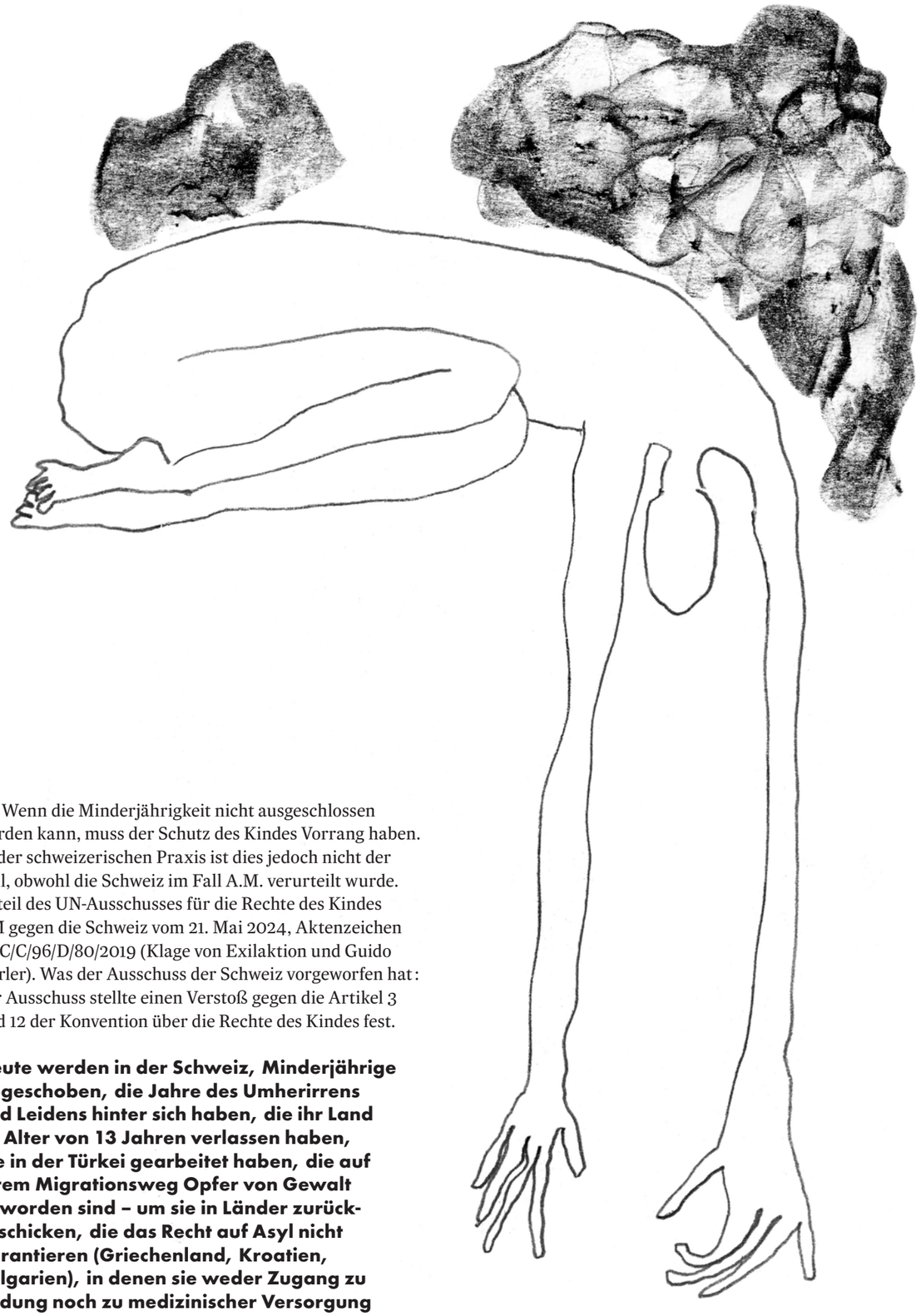
Der Fall von S. zeigt nicht nur die dramatischen Folgen einer möglicherweise falschen Altersfestsetzung. Er zeigt ein strukturelles Problem auf.

Medizinische Altersabklärungen werden trotz ihrer erheblichen wissenschaftlichen Unsicherheiten in asyl- und ausländerrechtlichen Verfahren mit weitreichenden Konsequenzen eingesetzt. Dadurch besteht die Gefahr, dass Minderjährige ihren besonderen Schutz verlieren, obwohl ihre Minderjährigkeit nicht ausgeschlossen werden kann.

Besonders problematisch ist es, wenn eine Altersabklärung angeordnet wird, um das Alter eines jungen Menschen zu überprüfen, ihr Ergebnis anschliessend jedoch nicht respektiert wird, wenn dieses keine eindeutige Volljährigkeit bestätigt.

Wenn Zweifel bestehen, ob ein junger Mensch minderjährig ist, dürfen diese Zweifel nicht einfach zu seinen Lasten ausgelegt werden.

Im Fall von S. war bekannt, dass seine Minderjährigkeit nicht ausgeschlossen werden konnte. Dennoch wurde er als Erwachsener behandelt, inhaftiert und ausgeschafft.



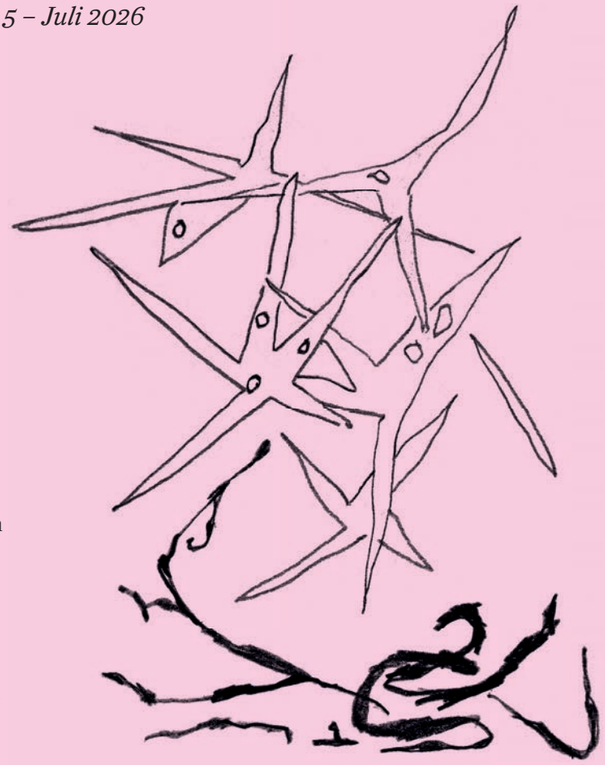
Wenn die Minderjährigkeit nicht ausgeschlossen werden kann, muss der Schutz des Kindes Vorrang haben. In der schweizerischen Praxis ist dies jedoch nicht der Fall, obwohl die Schweiz im Fall A.M. verurteilt wurde. Urteil des UN-Ausschusses für die Rechte des Kindes AM gegen die Schweiz vom 21. Mai 2024, Aktenzeichen CRC/C/96/D/80/2019 (Klage von Exilaktion und Guido Ehrler). Was der Ausschuss der Schweiz vorgeworfen hat: der Ausschuss stellte einen Verstoß gegen die Artikel 3 und 12 der Konvention über die Rechte des Kindes fest.

Heute werden in der Schweiz, Minderjährige abgeschoben, die Jahre des Umherirrens und Leidens hinter sich haben, die ihr Land im Alter von 13 Jahren verlassen haben, die in der Türkei gearbeitet haben, die auf ihrem Migrationsweg Opfer von Gewalt geworden sind – um sie in Länder zurückzuschicken, die das Recht auf Asyl nicht garantieren (Griechenland, Kroatien, Bulgarien), in denen sie weder Zugang zu Bildung noch zu medizinischer Versorgung haben.

* * *

ERFAHRUNGEN VON GEFANGENEN AUS DEM ZENTRUM FÜR AUSLÄNDERRECHTLICHE ADMINISTRATIVHAFT IN ZÜRICH, KLOTEN (ZAA)

Person 5 – Juli 2026



Der Zugang zu psychiatrischen Medikamenten und allgemeinen Schmerzmitteln ist bei uns grundsätzlich nicht eingeschränkt. Wenn Medikamente angefordert werden, werden sie in der Regel rechtzeitig ausgehändigt.

Wenn jedoch eine ernsthafte gesundheitliche Situation eintritt und ein Krankenhausaufenthalt notwendig wird, werden die Betroffenen unter Polizeibegleitung sowie mit Hand- und Fussfesseln ins Krankenhaus gebracht.

Ich selbst hatte hier keinen medizinischen Notfall, der einen Krankenhausaufenthalt erforderlich gemacht hätte. Allerdings hatte ich in den ersten Wochen aufgrund meiner Gluten- und Laktoseintoleranz erhebliche Schwierigkeiten. Mir wurden mehrfach gluten- und laktosehaltige Lebensmittel gebracht, obwohl sie als „glutenfrei« bzw. „laktosefrei« gekennzeichnet waren. Nachdem ich diese Lebensmittel gegessen hatte, litt ich eine Woche lang unter starken Bauchschmerzen. Erst nachdem ich das Personal mehrfach darauf hingewiesen hatte, wurde der Fehler korrigiert.

Dennoch kommt es bis heute gelegentlich vor, dass glutenhaltige Produkte als glutenfrei gekennzeichnet werden. Das belastet mich körperlich und psychisch sehr.

Andere Gefangene, die tatsächlich einen Krankenhausaufenthalt benötigten, wurden entweder mit Hand- und Fussfesseln ins Krankenhaus gebracht oder lehnten den Krankenhausbesuch aus diesem Grund ab.

8
PRIVATE FIRMEN UND IHRE BETEILIGUNG AN AUSSCHAFFUNGEN

August 2026

Die Firmen

Oseara AG ist eine private Dienstleistungsfirma mit Sitz in Kloten, angestellt vom Staatssekretariat für Migration (SEM). Ihre Hauptaufgabe besteht darin den medizinischen Zustand einer Person zu prüfen, um die Zumutbarkeit einer Ausschaffung zu bestimmen. Sie nennen dies die Abklärung der «Transportfähigkeit» beziehungsweise «Flugtauglichkeit» von zur Ausschaffung bestimmten Menschen. Oseara bestätigte die «Transportfähigkeit» in den allermeisten Fällen, wie an folgenden Zahlen des Bundesrates vom 29.06.2022 ersichtlich wird:

Jahr	*Zwangsweise Ausschaffungen auf dem Luftweg*	*Personen, die als nicht «transportfähig» bzw. nicht flugtauglich eingestuft wurden*
2017	5'561	17
2018	4'772	29
2019	4'549	50
2020	2'293	9
2021	2'728	5

Das zweite Mandat der Oseara besteht darin, dass sie zwangsweise Ausschaffungsflüge als medizinisches Personal begleiten. Diese zwei Aufträge stellen einen Interessenskonflikt dar, da Oseara ein finanzielles Interesse hat, in möglichst vielen Fällen die Transportfähigkeit zu bestätigen. Allein die Einschätzung von Oseara mittels eines Formulars bestimmt, ob einer Person den Flug zugemutet wird oder nicht. Die Entscheidungen von Oseara haben demnach weitreichende Konsequenzen. Ihre ärztlichen Berichte können die Abschiebemaßnahmen legitimieren oder sie aufgrund gesundheitlicher Bedenken verhindern. Andere Berichte oder psychologische Gutachten von Ärzt*innen, welche teilweise ein viel längeres Vertrauensverhältnis zur Person haben und über ihre Krankheitsgeschichte besser Bescheid wissen, haben keinen Einfluss auf die Entscheide.

Oseara ist bekannt für fahrlässige Prüfungen und bescheinigte bereits hochschwangeren Frauen oder Menschen in psychiatrischen Kliniken als «transportfähig». Im Jahr 2018 gab es zu dieser Thematik verschiedene Zeitungsartikel und Kritik von allen Seiten, unter anderem von SRF. Oseara und das SEM blieben allerdings zögerlich und abweisend bei Anfragen nach internen Informationen und Daten, die von öffentlichem Interesse sind. So musste ein zweijähriger Rechtsstreit bis vors Bundesverwaltungsgericht geführt und gewonnen werden, bis sie endlich vier Berichte rausrückten. Die darin enthaltenen Informationen stellen die Firma Oseara in ein schlechtes Licht, was wiederum erklärt, wieso die Berichte trotz Öffentlichkeitsgesetz zurückgehalten werden wollten.

Die JDMT Medical Services AG ist als Privatfirma seit 2016 vom SEM für das medizinische Controlling von Ausschaffungsfällen beauftragt. Das heisst, ihre Aufgabe ist zu überprüfen, ob Oseara in Einzelfällen richtig und sorgfältig entschieden hat. Laut Medienberichten haben sie ihre Arbeit jedoch sicher bis 2018 nicht aufgenommen. Die Firma, an dessen Spitze ein Militär-Offizier sitzt wird seit Jahren von vielen ehemaligen Mitarbeitenden, als unzuverlässig und chaotisch bezeichnet. Zudem besitzt der CEO weder einen Facharzttitel noch eine Berufsausübungsbewilligung als Arzt und die Angestellten sind meist Medizin-Studierende auf Stundenlohn-Basis. Wie sie aktuell ihre Kontrollaufgabe effektiv durchführen oder ob sie mehr als Alibimassnahme fürs SEM dienen, ist unklar. Wie das SEM selbst schreibt war bei der Auswahl des

Unternehmens allein das gute Preis-Leistungs-Verhältnis ausschlaggebend. Trotz der offensichtlichen Mängel der Controlling-Firma hat JDMT nach der Überprüfung von Ausschaffungen zwischen 2019 und 2022 verschiedene Mängel zu Lasten des SEM und der Oseara AG gerügt. Mangelhafte medizinische Dokumentationen und beschränkte Medikamentenvorräte setzten Personen während ihrer Ausschaffung einem gesundheitlichen Risiko aus. Ausserdem wurden die Überprüfungen der Transportfähigkeit bei Oseara mehrfach von Ärzt*innen durchgeführt, die nicht über das richtige Fach-/Spezialwissen verfügen, um eine solche weitreichende Entscheidung zu treffen.

Für die Transporte an den Flughafen und medizinische Begleitung werden die Rettungsdienste Nordwestschweiz aufgeboten. Bei Notfällen im Ausschaffungsgefängnis sind sie ebenfalls zuständig.

Die Sektion swissREPAT ist der Dienst, welcher an den interkontinentalen Flughäfen Zürich-Kloten und Genf-Cointrin für das Ein- und Ausreisemanagement zuständig ist. Sie setzt den Vollzug des Ausschaffungsentscheides sowie die Landesverweisung von migrantisierten Personen am Flughafen durch. Zudem hat sie den Auftrag, die zuständigen kantonalen Migrationsbehörden und die involvierten Stellen des Bundes bei Ausschaffungen in organisatorischer Form, wie zum Beispiel Flugbuchungen zu unterstützen. Die Unterstützung durch die Sektion swissREPAT erfolgt sowohl für die «freiwillige Rückkehr» sowohl zwangsweise Ausschaffungen.

Kritik ins Leere

In Anbetracht der vielschichtigen Kritik an Oseara, ihrer Interessenkonflikte und der Schwierigkeiten im Zugang zu Informationen über die Firma und ihre Abläufe ist ihre Weiterbeschäftigung offensichtlich fahrlässig. Doch das SEM hat ein Interesse daran, möglichst viele Personen auszuschaffen – auch wenn diese aus medizinischer Sicht flugunfähig sind oder die Ausschaffung medizinische Risiken verursacht. Deshalb hat das SEM trotz der breiten Kritik und medialen Öffentlichkeit gegenüber Oseara 2024 die Mandate für medizinische Rückführungen bei Ausschaffungen wieder an die gleichen Firmen übertragen. Die Mandate enden am 31. Dezember 2026, können aber vom SEM verlängert werden.

Bringen wir die breite und gerechtfertigte Kritik an Oseara deshalb zurück in die Öffentlichkeit. Verschaffen wir auch der Kritik an JDMT Medical Services AG Gehör und recherchieren wir mehr zu den Rettungsdiensten Nordwestschweiz und ihrer Verstrickung in die Ausschaffungsmaschinerie.

Private Firmen verfolgen mit ihrer Beteiligung an Ausschaffungen eigene, profitorientierte Interessen. Natürlich ist die Vergabe an eine andere Firma keine Lösung für dieses kaputte System. Nichtsdestotrotz ist es wichtig, alle Probleme, ihre Profiteure und generell Informationen zur Ausschaffungsmaschinerie ans Licht zu bringen.

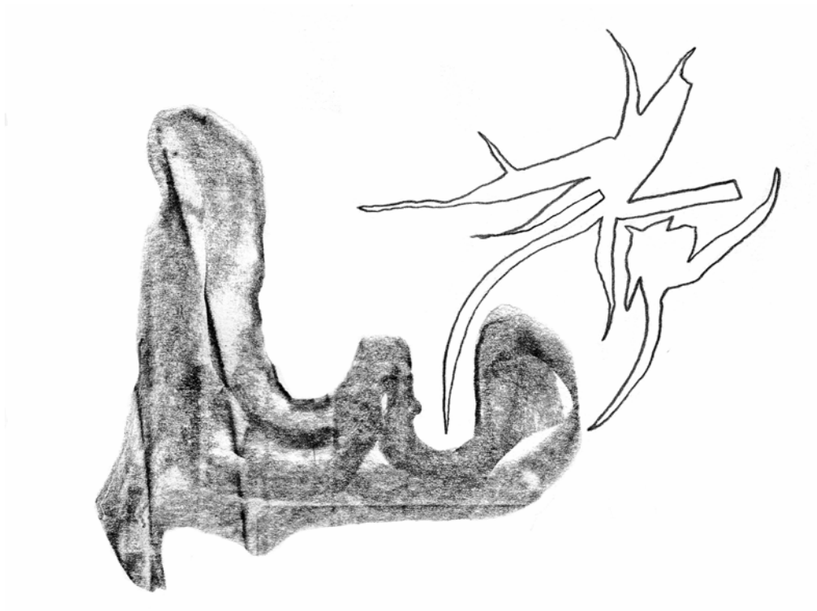
Quellen:

Das Forum für Transparenz in der Verwaltung: Schwere Mängel bei Ausschaffungsflügen. 19.10.2023. Link: <https://www.oeffentlichkeitsgesetz.ch/deutsch/2023/10/schwere-maengel-bei-zwangsausschaffungen/>

Das Portal der Schweizer Regierung: Mandate für medizinische Dienstleistungen bei Rückführungen. 15.11.2014. Link: <https://www.admin.ch/de/nsb?id=103155>

Borrelli, Lisa Marie. 2023. „Situated Sites of Migration Control: Swiss Deportation Practices and Their Relational Materiality in Prisons, Hospitals, and Airports«. *Geographica Helvetica* 78(3): 453–65.

Die Bundesversammlung – Das Schweizer Parlament: Anfrage 22.1021. Transparenz bei den Daten zu Zwangsauschaffungn, damit verbundene medizinische Dienstleistungen und Controlling in Bezug auf die Oseara AG. Link: <https://www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaeft?AffairId=20221021>





Wie trittst du mit uns in Kontakt?

Basel

- **Drei Rosen gegen Grenzen**
  Web: www.3rgg.ch
  Mail: kontakt@3rgg.ch
  Insta: @3rosengegengrenzen
- **Free Merou**
  Instagram-Account aus
  dem Gefängnis Bässlergut
  Insta: @freemerou

Zürich

- **Gegen Lager**
  Insta: @gegen_lager
- **Wo Unrecht zu Recht wird**
  Web: www.wo-unrecht-zu-recht-wird.ch
  Mail: info@wo-unrecht-zu-recht-wird.ch